

Reiner Keller, Andreas Hirsland,
Werner Schneider, Willy Viehöver (Hrsg.)

Handbuch
Sozialwissenschaftliche
Diskursanalyse

Band II: Forschungspraxis

Leske + Budrich, Opladen 2003

Inhalt

<i>Reiner Keller, Andreas Hirsland, Werner Schneider, Willy Viehöver</i> Die vielgestaltige Praxis der Diskursforschung – Eine Einführung.....	7
<i>Jacques Guilhaumou</i> Geschichte und Sprachwissenschaft – Wege und Stationen (in) der 'analyse du discours'	19
<i>Jürgen Martschukat</i> Diskurse und Gewalt: Wege zu einer Geschichte der Todesstrafe im 18. und 19. Jahrhundert	67
<i>Christine Hanke</i> Diskursanalyse zwischen Regelmäßigkeiten und Ereignishaftem – am Beispiel der Rassenanthropologie um 1900.....	97
<i>Sabine Maasen</i> Zur Therapeutisierung sexueller Selbst. „The Making Of“ einer historischen Diskursanalyse.....	119
<i>Anne Waldschmidt</i> Der Humangenetik-Diskurs der Experten: Erfahrungen mit dem Werkzeugkasten der Diskursanalyse	147
<i>Michael Schwab-Trapp</i> Methodische Aspekte der Diskursanalyse. Probleme der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg	169
<i>Reiner Keller</i> Der Müll der Gesellschaft. Eine wissenssoziologische Diskursanalyse	197
<i>Willy Viehöver</i> Die Wissenschaft und die Wiederverzauberung des sublunaren Raumes. Der Klimadiskurs im Licht der narrativen Diskursanalyse.....	233
<i>Maarten A. Hajer</i> Argumentative Diskursanalyse. Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung.....	271

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für die Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 3-8100-3787-7

© 2003 Leske + Budrich, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: DruckPartner Rübelmann, Hemsbach
Printed in Germany

<i>Jürgen Gerhards</i> Diskursanalyse als systematische Inhaltsanalyse. Die öffentliche Debatte über Abtreibungen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich	299
<i>Thomas Niehr, Karin Böke</i> Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive – am Beispiel des Migrationsdiskurses	325
<i>Wolfgang Teubert</i> Provinz eines föderalen Superstaates – regiert von einer nicht gewählten Bürokratie? Schlüsselbegriffe des europafeindlichen Diskurses in Großbritannien	353
<i>Thomas Höhne</i> Die Thematische Diskursanalyse – dargestellt am Beispiel von Schulbüchern	389
<i>Margarete Jäger</i> Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs. Analyse einer Diskursverschränkung	421
<i>Claudia Puchta, Stephan Wolff</i> Diskursanalysen institutioneller Gespräche – das Beispiel von 'Focus Groups'	439
<i>Rainer Diaz-Bone, Werner Schneider</i> Qualitative Datenanalysesoftware in der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse – Zwei Praxisbeispiele	457
Zu den AutorInnen	495
Personen- und Sachregister	499

Die vielgestaltige Praxis der Diskursforschung – Eine Einführung

Reiner Keller, Andreas Hirsland, Werner Schneider, Willy Viehöver

1. Diskursforschung als Praxis	7
2. Gemeinsamkeiten und Differenzen	10
3. Überblick über den vorliegenden Band	12
4. Abschließende Bemerkung	17
Literatur	17

1. Diskursforschung als Praxis

Die Beiträge im ersten Band des 'Handbuches Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse' beschäftigen sich in grundlegender Perspektive mit dem aktuellen Stand der verschiedenen Diskurstheorien und Methoden der Diskursanalyse.¹ Seit seinem Erscheinen ist die Einführungs- und Grundlagenliteratur zur Diskursforschung weiter angewachsen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist jedoch eine Diskussion konkreter Vorgehensweisen des methodisch-empirischen diskursanalytischen Arbeitens ein Desiderat geblieben.² Fragen, die sich auf das konkrete Prozedere beziehen, sind dabei eine der Hauptquellen der – in Grenzen gewiss auch nützlichen – Verunsicherung bei der empirischen Bearbeitung von diskursorientierten Fragestellungen, unabhängig davon, ob es sich um Qualifikationsarbeiten oder größere Forschungsprojekte handelt. Dazu zählen etwa Überlegungen wie die Folgenden: Wie genau sieht eine 'Fragestellung' aus? Wie lässt sie sich diskursanalytisch bearbeiten? Welches Datenmaterial kann und/oder sollte dazu herangezogen werden? Wie lassen sich größere Datenmengen bewältigen? Wie sieht die

1 Vgl. Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver (2001).

2 Diese Literatur ist sehr heterogen und reicht von Readern, die Grundlagentexte und exemplarische Vorgehensweisen beinhalten (Wetherell/Taylor/Yates 2001a,b), über systematische Darstellungen einzelner Ansätze (Barker/Galasinski 2001, Bublitz 2003, Jørgensen/Philipps 2002, Schiffrin/Tannen/Hamilton 2001, Toolan 2002, Weiss/Wodak 2003, Wengeler 2000, Wodak/Meyer 2002) und ausführlichere Diskussionen möglicher Vorgehensweisen (Keller 2003a, Philipps/Hardy 2002) bis hin zu Sammelbänden, die einzelne Aspekte und Ergebnisse diskutieren (Angermüller/Bunzmann/Nonhoff 2001, Martschukat 2002, Sarasin 2003); ein umfangreiches, in seinem Spektrum die Korpuslinguistik, Ethnomethodologie und französische Diskurstheorie umfassendes Wörterbuch zur Diskursanalyse haben Charaudeau/Maingueneau (2002) herausgegeben (weitere aktuelle Literaturhinweise finden sich in Keller 2003a). Die ausgewiesenen Vorgehensweisen bieten nach wie vor die *discourse analysis* und die Varianten der *Kritischen Diskursanalyse* bzw. *Critical Discourse Analysis* an. Für weitere Hinweise und Informationen zum Thema 'Diskursforschung' (Literatur, Tagungen etc.) siehe auch www.diskursforschung.de.

- Davies, B./Harré, R. (1990): Positioning: The Discursive Production of Selves. In: *Journal of Social Behaviour*, Vol. 20, No. 1, S. 43-63
- Dudley, N./Barrett, M./Baldock, D. (1985): *The Acid Rain Controversy*. London: Earth Resources Research
- Elsworth, S. (1984): *Acid Rain*. London: Pluto Press
- Fischer, F. (1980): *Politics, Values, and Public Policy: The Problem of Methodology*. Boulder: Westview Press
- Fischer, F./Forester, J. (Hrsg.) (1993): *The Argumentative Turn in Policy and Planning*. Durham: Duke University Press
- Forester, J. (2000): *The deliberative practioner: Encouraging Participatory Planning Processes*. Cambridge: MIT Press
- Fowler, D./Cape, J. N./Leith I. D./Paterson, I. S./Kinnaird J. W./Nicholson I. A. (1982): Rainfall Acidity in Northern Britain. In: *Nature* 297, S. 383-386
- Gusfield, J. (1981): *The Culture of Public Problems: Drinking Driving and the Social Order*. Chicago: The University of Chicago Press
- Hajer, M. A. (1990): The Discursive Paradox of the New Environmentalism. In: *Industrial Crisis Quarterly* 4, No. 4, S. 307-310
- Hajer, M. A. (1995): *The Politics of Environmental Discourse – Ecological Modernization and the Policy Process*. Oxford: Clarendon Press
- Hildebrandt, E./Gerhardt, U./Kühleis, C./Schenk, S./Zimpelmann, B. (1994): Politisierung und Entgrenzung – am Beispiel ökologisch erweiterter Arbeitspolitik. In: Beckenbach, N./van Treeck, N. (Hrsg.): *Umbrüche gesellschaftlicher Arbeit*. Göttingen: Otto Schwartz & Co, S. 429-444
- Huber, J. (1995): *Nachhaltige Entwicklung – Strategien für eine ökologische und soziale Erdpolitik*. Berlin: Edition Sigma
- Jänicke, M. (1988): Ökologische Modernisierung – Optionen und Restriktionen präventiver Umweltpolitik. In: Simonis, U. E. (Hrsg.): *Präventive Umweltpolitik*. Frankfurt/Main: Campus
- Jessop, B. (1990): *State Theory – Putting Capitalist States in Their Place*. Cambridge: Polity Press
- Kramme, L. (1989): National and International Pressure in Environmental Policy Override Neo-Classical Prescriptions: The Case of the EC's Large Combustion Plant Directive. Paris: Paper presented at the European Consortium for Political Research Joint Sessions
- Laclau, E./Mouffe, C. (1985): *Hegemony and Socialist Strategy*. London Verso
- Lakoff, G./Johnson, M. (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: Chicago University Press
- Park, C. C. (1987): *Acid Rain: Rhetoric and Reality*. London: Methuen
- Pearce, F. (1987): *Acid Rain*. Harmondsworth: Penguin
- Thompson, J. B. (1987): Language and Ideology: A Framework for Analysis. In: *Sociological Review* 35, No. 3, S. 516-536

Diskursanalyse als systematische Inhaltsanalyse. Die öffentliche Debatte über Abtreibungen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich¹

Jürgen Gerhards

1. Theoretischer Rahmen und Fragestellungen	299
2. Methode der Diskursanalyse	303
2.1 Auswahl des zu analysierenden Textmaterials	304
2.2 Das Kategoriensystem der systematischen Inhaltsanalyse	306
2.2.1 Der Artikel als Codiereinheit	307
2.2.2 Aussagen von Akteuren als Codiereinheit	309
2.2.3 Das 'framing' des Diskurses: Idee-Elemente	310
2.3 Datenerhebung	316
3. Ausgewählte Ergebnisse	318
Literatur	322

1. Theoretischer Rahmen und Fragestellungen

Die Auseinandersetzung um die Legalisierung von Abtreibungen beschäftigt sowohl die öffentliche Diskussion der USA als auch die der Bundesrepublik seit langer Zeit (Rucht 1994). Die Hochphasen des Streits liegen in der Bundesrepublik und den USA in einem ähnlichen Zeitabschnitt (1970 bis 1995). Der zentrale Bezugspunkt der Abtreibungsdiskussion ist die Frage, ob eine Abtreibung ein strafrechtliches Vergehen darstellt bzw. moralisch akzeptabel ist oder nicht. Diese Frage teilt Befürworter und Gegner einer Reformierung der Abtreibungsregelung in zwei Hauptlager. Mit unterschiedlichen Argumenten und Strategien versuchen Akteure, ihre Positionen und Deutungen zur Abtreibungsfrage als allgemein verbindliche durchzusetzen und damit u.a. Einfluss auf die Gesetzgebung zu nehmen.

In einem von der Fritz Thyssen Stiftung und der National Science Foundation finanzierten Forschungsprojekt haben wir versucht, Prozesse und Strukturen öffentlicher Meinungsbildung im Zeitverlauf und im Ländervergleich (USA und Bundesrepublik Deutschland) empirisch zu analysieren. Die öffentliche Diskussion um die Abtreibungsfrage diente uns dabei als Beispiel für die Rekonstruktion von Prozessen öffentlicher Meinungsbildung im Allgemeinen. Die am Projekt beteiligten Forscher waren auf amerikanischer Seite Myra Marx Ferree, William A. Gamson, auf deutscher Seite Jürgen

¹ Die folgenden Ausführungen beziehen sich weitgehend auf einen Methodenbericht des Projekts, den ich zusammen mit Monika Lindgens (Gerhards/Lindgens 1995) verfasst habe. Der Abschluss des Projekts gibt aber zugleich die Möglichkeit, die inhaltlichen Ergebnisse und die benutzten Methoden zu bilanzieren.

Gerhards, Dieter Rucht und Friedhelm Neidhardt.² Zur empirischen Analyse öffentlicher Meinungsbildung sind wir von folgenden modelltheoretischen Prämissen ausgegangen (vgl. Gerhards/Neidhardt/Rucht 1998, Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002).

1. Unter einem öffentlichem Diskurs verstehen wir öffentlich geführte Kommunikationen von Akteuren über Themen, darauf bezogene Positionen, Begründungen und Deutungen. Öffentliche Diskurse finden in gesellschaftlichen Foren statt. Wir gehen davon aus, dass öffentliche Diskurse, in differenzierten modernen Gesellschaften nicht in einem *Forum*, sondern in verschiedenen gesellschaftlichen Foren stattfinden. Das Abtreibungsthema wird z.B. im medizinischen Forum in Form von medizinischen Veröffentlichungen, bei den Juristen, im Parlament, in den Foren sozialer Bewegungen – Frauenbewegung einerseits, Lebensschützer andererseits –, innerhalb des Religionsforums und schließlich in den Massenmedien diskutiert.
2. Ein Forum besteht aus einer *Arena*, in der individuelle oder kollektive Akteure mit kommunikativen Beiträgen agieren. Ein Forum besteht zweitens aus einer *Galerie*, besetzt mit einem Publikum, das das Geschehen in der Arena beobachtet und bewertet und auf das hin Akteure in der Arena ihre Beiträge ausrichten (Hilgartner/Bosk 1988). Jede Arena eines Forums verfügt zusätzlich noch über eine 'backstage'. Wir bezeichnen die 'backstage' auch als *Produktionsstruktur* öffentlicher Diskurse. Die Produktionsstruktur besteht aus den Ressourcen, über die Akteure verfügen – Geld, Personal, Know-How –, und den Koalitionen und Beziehungsmustern zwischen verschiedenen Akteuren. Die Struktur und Ressourcen der 'backstage' haben einen Einfluss auf die Chance, den Diskurs in der Arena zu prägen.
3. Für die Beeinflussung politischer Entscheidungsträger ist das *massenmediale Forum* das wichtigste öffentliche Forum. Die Massenmedien stellen empirisch das Forum dar, in dessen Galerie sich die größte Menge an Bürgern befindet. Die Bürger informieren sich über und beobachten das Geschehen in der Gesellschaft in erster Linie über die Medien und entwickeln ihre Deutungen der Welt durch die Beobachtung der Deutungsangebote, die sie vor allem über die Medien erfahren. Insofern haben wir unsere Analyse öffentlicher Meinungsbildung zum Abtreibungsthema auf das massenmediale Forum bezogen und dazu die Berichterstattung

2 Dabei hat jede Seite ihre eigene Finanzierung durch Drittmittel besorgt. Die Projektlaufzeit für Datenerhebung betrug zwei Jahre; die Finanzierung umfasste jeweils eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und Gelder für studentische Hilfskräfte. Die Codierung der deutschen Studie lag bei Barbara S. Franz; die Texte wurden codiert von den studentischen Hilfskräften Bettina Becker, Uwe Breitenborn, Sabine Hödt und Inken Schröder und dies mit großem Engagement und großer Zuverlässigkeit.

- über das Abtreibungsthema in jeweils zwei Tageszeitungen pro Land analysiert.
4. Öffentliche Diskurse sind kein Selbstzweck. Akteure – und das sind in erster Linie kollektive Akteure wie politische Parteien, Interessengruppen und soziale Bewegungen – beteiligen sich an dem Diskurs, weil sie andere von ihren Themen und Meinungen überzeugen wollen. Sie versuchen, Mehrheitsmeinungen zu Themen herzustellen, so dass diese zu allgemein verbindlichen Deutungsmustern der Galerie und der Arena werden; sie versuchen, die Hegemonie über Themen und Positionen zu erreichen. Im Abtreibungsdiskurs heißt das z.B. durchzusetzen, dass der Fötus als menschliches Leben interpretiert wird und *deswegen* geschützt werden muss oder als Teil der Frau interpretierbar ist und *deswegen* ihrer Verfügungsgewalt unterliegt. Gelingt es, die eigenen Deutungsmuster durchzusetzen, so ist dies wiederum kein Selbstzweck, sondern hat einen Einfluss auf politische Entscheidungsträger, die durch Gesetze öffentlich diskutierte Fragen regulieren.
 5. Um den Erfolg von Akteuren im öffentlichen Diskurs zu bestimmen, haben wir zwei Dimensionen unterschieden (Gamson 1998, Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002).
 - a) In welchem Ausmaß gelingt es Akteuren, sich öffentliches Gehör zu verschaffen und in der öffentlichen Debatte zu Wort zu kommen und zitiert zu werden? Wir bezeichnen den Erfolg, überhaupt und unabhängig von bestimmten Inhalten zu Wort zu kommen, als das '*standing*' eines Akteurs. 'Standing' bezeichnet nicht die Tatsache, dass man in den Medien von anderen Sprechern thematisiert und gleichsam als Objekt behandelt und diskutiert wird; gemeint ist vielmehr, dass ein Akteur von den Medien zitiert wird. 'Standing' spiegelt die öffentliche Akzeptanz eines Sprechers. Bedenkt man die Selektivitäten medialer Berichterstattung, so ist ein 'standing' in den Medien alles andere als selbstverständlich.
 - b) Selbst wenn es Akteuren gelingt, sich in der öffentlichen Debatte durchzusetzen und ein 'standing' zu erreichen, ist damit noch nicht gesagt, womit sie zu Wort kommen. Mit Blick darauf kann man den Erfolg eines Akteurs zweitens durch eine Erhebung und Messung der Inhalte der Kommunikation bestimmen. Dabei haben wir uns auf eine Messung der Deutungsmuster konzentriert, die Akteure zur Interpretation des Abtreibungsthemas benutzen. Wir bezeichnen die Verwendung von Deutungsmustern als das '*framing*' der Debatte und fragen entsprechend nach der Häufigkeit, mit der Akteure ihre Deutungsmuster zum Thema Abtreibung in der Öffentlichkeit platzieren können.
 6. Öffentliche Diskurse über politische Themen kann man einer normativen Bewertung unterziehen. Die Kriterien zur Bewertung von öffentlichen Debatten wiederum kann man aus *normativen Öffentlichkeitstheorien* gewinnen. Wir haben in einer ersten Fassung zwei normative Öffentlich-

keitstheorien unterschieden (Gerhards/Neidhardt/Rucht 1998), später die Typologie auf vier Öffentlichkeitsmodelle weiter differenziert (Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002): Wir unterscheiden zwischen einem repräsentativ-liberalen, einem partizipatorisch-liberalen, einem diskursiven und einem konstruktivistisch-feministischen Modell von Öffentlichkeit. Die vier verschiedenen Öffentlichkeitstheorien unterscheiden sich im Hinblick auf die Fragen: Wer soll in der öffentlichen Debatte in welcher Stärke zu Wort kommen? Wie sollen die Kommunikationspartner kommunizieren und miteinander umgehen? Und welche Erwartungen werden im Hinblick auf den Verlauf und das Ende der Debatte formuliert?³

7. Aus diesen modelltheoretischen Annahmen haben wir drei zentrale Forschungsfragen entwickelt, die unseren Vergleich der öffentlichen Diskurse über Abtreibungen in Deutschland und USA angeleitet haben:
- Welche 'standing'-Unterschiede in der öffentlichen Debatte über Abtreibungen gibt es zwischen Deutschland und den USA?; und wie kann man diese Unterschiede erklären?
 - Welche 'framing'-Unterschiede in der öffentlichen Debatte über Abtreibungen bestehen zwischen Deutschland und USA?; und wie kann

3 Eine gute Öffentlichkeit aus der Perspektive des *repräsentativ-liberalen Modells* besteht aus Kommunikationen gewählter Repräsentanten der Bürger, die miteinander um die Zustimmung der Bürger konkurrieren, indem sie unterschiedliche Entwürfe einer guten Gesellschaft offerieren, und sich zugleich wechselseitig mit Respekt behandeln. Die Funktion von Öffentlichkeit besteht in der Erzeugung von Transparenz unterschiedlicher Positionen, bei Ausschluss von systemgefährdenden Positionen; ist diese Transparenz hergestellt, können die gewählten Vertreter über Mehrheitsentscheide die Richtung der Gesellschaft festlegen. Eine gute Öffentlichkeit aus der Sicht des *partizipatorisch-liberalen Modells* besteht aus einer mobilisierten Bürgerschaft bzw. bürgernahen Gruppierungen der Zivilgesellschaft, aus einer Vielzahl an Themen und Kommunikationsstilen inklusive emotional geladener, mobilisierender Sprechakte und ist im Kern auch nach politischen Beschlüssen offen gegenüber Minderheitsvorstellungen und einer dauerhaften Artikulation von Gegenentwürfen zur herrschenden öffentlichen Meinung. Aus der Perspektive des *diskursiven Modells* umschließt eine gute öffentliche Debatte die bürgernahen Gruppierungen der Zivilgesellschaft, sie wird auf der Basis von Argumenten und im Dialog miteinander geführt. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass es zu Deliberationsprozessen kommt, die vielleicht nicht zu einem völligen Konsens, wohl aber zu einer Annäherung der Kommunikationspartner führen können. *Konstruktivistische* Theorien sprechen sich gegen eine konstruierte Trennung von privater und öffentlicher Sphäre aus; die Beteiligung der Bürger und bürgernaher Akteure, die die Interessen der Betroffenen repräsentieren, bildet den Garanten dafür, dass die Belange der Lebenswelt auch öffentlich diskutiert werden. Dies soll in einer Weise geschehen, die sich auf die Erfahrungen der Betroffenen stützt; deswegen haben Erzählungen einen mindestens ebenso legitimen Platz in der öffentlichen Arena wie Argumente und rationale Diskussionen. Wie auch immer legitimierte Schließungen von Debatten werden kritisch hinterfragt; Offenheit von Öffentlichkeit ist das normativ leitende Prinzip. Das Konzept wehrt sich gegen die Disziplinierungen, die von Eliten und Experten und ihren vermeintlich universellen Diskursregeln formuliert werden.

man diese Unterschiede erklären?

c) Wie lassen sich die Unterschiede in der öffentlichen Debatte zwischen den beiden Ländern mit Hilfe der vier verschiedenen normativen Öffentlichkeitstheorien bewerten?

Ich werde mich im Folgenden vor allem auf eine Erläuterung der Methode der Diskursanalyse konzentrieren (Kap. 2) und ausgewählte Ergebnisse der Studie entlang der drei skizzierten Forschungsfragen nur kurz darstellen (Kap. 3). Der Leser, der sich in erster Linie für die Ergebnisse interessiert, sei auf die vorliegenden Buchveröffentlichungen aus dem Projekt verwiesen (Gerhards/Neidhardt/Rucht 1998, Franz 2000, Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002).

2. Methode der Diskursanalyse

Für eine empirische Rekonstruktion öffentlicher Diskurse bedeuten die skizzierten modelltheoretischen Prämissen, zwei unterschiedliche Datentypen zu erheben und mit zwei verschiedenen Erhebungsinstrumenten zu arbeiten. Der Diskurs der Akteure selbst besteht vor allem aus Texten – Verlautbarungen von kollektiven Akteuren zum Abtreibungsthema einerseits, Berichterstattung in den Medien andererseits. Das methodische Instrument zur Analyse der Texte ist die Inhaltsanalyse. Die Produktionsstruktur von Akteuren besteht aus Ressourcen, Strategien und Beziehungen zwischen Akteuren. Das methodische Instrument zur Analyse der Produktionsstruktur des Diskurses besteht in einer Befragung der am Diskurs beteiligten Akteure. Wir haben die Akteure auf der Basis der Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Medien in drei Gruppen mit hohem, mittlerem und geringem 'standing' eingeteilt und aus jeder dieser Gruppe eine Auswahl vorgenommen. In Deutschland haben sich von den 150 ausgewählten kollektiven Akteuren 94, in den USA von 70 Akteuren 55 an der schriftlichen Befragung beteiligt; in beiden Ländern wurde der gleiche Fragebogen benutzt. Die Befragung zielte auf eine Rekonstruktion der Ziele, der Organisationsstruktur, der Ressourcen, der Aktivitäten und der Strategien der kollektiven Akteure. Zusätzlich haben wir mit einem Teil der schriftlich befragten Akteure und mit einigen Journalisten der analysierten Zeitungen mündliche, halbstrukturierte Interviews durchgeführt, um Hintergrundinformationen über Strategien der Medienbeeinflussung durch kollektive Akteure und die journalistischen Selektionskriterien zu erhalten.

Die öffentlichen Verlautbarungen und den massenmedialen Diskurs der Akteure haben wir mit Hilfe einer Inhaltsanalyse untersucht. Die folgenden Ausführungen beziehen sich allein auf diese Inhaltsanalyse. Sie haben zum Ziel, in Form eines Methodenberichts über Fragestellungen, deren empirische Operationalisierung und die entstandenen Probleme bei der Durchführung des Projekts zu informieren.

2.1 Auswahl des zu analysierenden Textmaterials

Die Inhaltsanalyse bezieht sich auf zwei Textgattungen: auf Artikel (Nachrichten und Kommentare) in zwei Tageszeitungen (a) sowie auf Stellungnahmen der kollektiven Akteure in Form von Dokumenten wie Pressemitteilungen, Resolutionen und Selbstdarstellungen (b).

a) Massenmedialer Diskurs wurde operationalisiert als die Berichterstattung und Kommentierung zum Thema Abtreibung in den überregionalen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und *Süddeutsche Zeitung (SZ)* einerseits, *New York Times (NYT)* und *Los Angeles Times (LAT)* andererseits. Die Konzentration der Analyse auf zwei sogenannte Qualitätszeitungen geht von folgenden Prämissen aus: Zum einen haben Prestigemedien einen großen Einfluss innerhalb des Mediensystems, indem die von ihnen aufgegriffenen Themen in andere Medien diffundieren ('Inter-Media Agenda Setting') (Noelle-Neumann/Mathes 1987). Zum anderen müssen öffentliche Diskurse, um politisch wirksam werden zu können, von politischen Entscheidungsträgern wahrgenommen werden. Empirische Untersuchungen belegen, dass die Entscheidungsträger in erster Linie Qualitätszeitungen rezipieren (Herzog/Rebenstorf/Werner/Wessels 1990).

Die Grundgesamtheit der durchgeführten Inhaltsanalyse bilden alle in den vier Zeitungen veröffentlichten Artikel zum Thema Abtreibung. Die Auswahlverfahren in den beiden Ländern, die angewandt wurden, waren etwas unterschiedlich.⁴ Es war aber sichergestellt, dass die ausgewählten

4 Wir haben in den USA und in Deutschland mit unterschiedlichen Stichproben gearbeitet. Die zu analysierenden Artikel wurden in Deutschland im Archiv des Deutschen Bundestages gesammelt. Um sicherzustellen, dass das verwendete Archivmaterial nicht eine verzerrte Selektion der tatsächlich veröffentlichten Artikel darstellt, haben wir stichprobenweise die Berichterstattung in den beiden Zeitungen mit den im Bundestagsarchiv registrierten Artikeln verglichen und auf mögliche systematische Verzerrungen hin überprüft. Eine systematische Verzerrung der Auswahl durch das Bundestagsarchiv – wir hatten z.B. vermutet, dass die im Bundestag repräsentierten Parteien und Personen in der Auswahl des Archivs im Vergleich zur Grundgesamtheit überrepräsentiert sind – konnte nicht festgestellt werden. Für die Jahre 1980-1994 wurde eine Vollerhebung, für den Zeitraum 1970-1979 aus forschungsökonomischen Gründen eine Zufallsstichprobe von 50 Prozent der erschienenen Artikel zum Abtreibungsthema analysiert; wenn in diesem Zeitraum pro Jahr weniger als 10 Artikel vorlagen, wurde auch hier eine Vollerhebung durchgeführt. Für die Datenauswertung haben wir die Jahrgänge, in denen nur 50 % der Artikel erhoben wurden, um den Faktor 2 gewichtet; die dadurch erhöhte Anzahl an Artikeln und Aussagen haben wir dann gleichmäßig über alle Jahre zurückgewichtet, so dass das N unserer Analysen dem N der faktisch erhobenen Daten entspricht.

Die Anzahl der publizierten Artikel zum Thema Abtreibung in den USA ist weit höher als in der Bundesrepublik; insofern war eine Vollerhebung nicht möglich. Eine Schätzung der Grundgesamtheit aller zum Thema Abtreibung publizierten Artikel haben wir über den New York Times Index erhalten. Wir haben für verschiedene Jahrgänge un-

Artikel ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit darstellen und insofern auch repräsentativ sind.

b) Um einen Vergleich zwischen den Deutungen des Abtreibungsthemas durch kollektive Akteure in ihren Selbstdarstellungen und ihrer Darstellung in den Massenmedien zu ermöglichen, haben wir zusätzlich eine Inhaltsanalyse von Dokumenten kollektiver Akteure durchgeführt. Die Akteure, deren Dokumente in die Inhaltsanalyse einbezogen wurden, sind identisch mit den Akteuren, die im Hinblick auf ihre Produktionsstruktur befragt wurden. Wir hatten die Akteure anlässlich der schriftlichen Befragung gebeten, uns ein Dokument zuzusenden, das ihre jeweilige Haltung zur Abtreibung am besten zum Ausdruck bringt und in dem wichtige Gründe genannt werden, die ihre Haltung bestimmen. Falls die jeweilige Gruppierung schon länger existierte, sollte sie uns Dokumente aus drei unterschiedlichen Zeiträumen zusenden: aus der Zeit von Mitte der 70er Jahre, von Mitte der 80-er Jahre sowie ein aktuelles Schriftstück. Von den zugesandten Dokumenten war nur ein Teil im Sinne unserer Forschungsfrage verwendbar; zum Teil wurden Geschäftsberichte oder Pressemitteilungen zu anderen Themen zugesandt. Verwertbar im Sinne der Fragestellung, dass innerhalb des Dokuments die Grundposition des jeweiligen Akteurs zur Abtreibungsfrage erläutert werden sollte, waren in Deutschland insgesamt 100 Dokumente: 62 aus den 90-er, 25 aus den 80-er und 13 aus den 70-er Jahren.⁵ Die ausgewählten Textpas-

terschiedliche Stichproben gezogen, dann die Jahrgänge jeweils mit einem Faktor multipliziert, so dass das Produkt der Gesamtzahl der Artikel pro Jahr, wie sie sich aus dem New York Times Index ergibt, entspricht; schließlich haben wir auch hier die durch diese Gewichtung erhöhte Anzahl an Artikeln und Aussagen gleichmäßig über alle Jahre zurückgewichtet, so dass das N unserer Analysen dem N der faktisch erhobenen Daten entspricht.

5 Die Auswahl des codierrelevanten Materials erfolgte in drei Schritten. Dazu haben wir begrifflich zwischen 'Dokument', 'Beitrag' und 'Textpassage' unterschieden: Ein Dokument umfasst verschiedene einzelne Beiträge (z.B. mehrere einzelne Stellungnahmen in einer Broschüre). Ein Beitrag ist ein eigenständiger Teil eines Dokuments (durch Layout, Überschrift, Verfasser, Datum etc. erkennbar abgegrenzt). Textpassagen sind Abschnitte innerhalb eines Beitrags. Die Auswahl von Textpassagen für die Codierung erfolgte nicht nach formalen, sondern nach inhaltlich-qualitativen Kriterien. Wenn von einem Akteur – entgegen der Bitte im Anschreiben – mehrere Dokumente zu einer Zeitphase zugesandt wurden, wurde das codierrelevante Dokument nach dem Kriterium 'framing'-Dichte ausgewählt (Dichte an Idee-Elementen; vgl. die Erläuterungen zu dieser Variable weiter unten), also das Dokument ausgewählt, in dem die Begründung für die eigene Position im Abtreibungskonflikt am elaboriertesten und am grundsätzlichsten entwickelt wird. Das gleiche Auswahlkriterium gilt für einzelne Beiträge: Es wurde innerhalb des Gesamtdokuments derjenige Beitrag ausgewählt, der die höchste 'framing'-Dichte aufweist. Danach wurden aus dem als untersuchungsrelevant ausgewählten Beitrag die relevanten Textpassagen ausgewählt. Pro Akteur und pro Zeitpunkt sollte eine maximale Textmenge von ungefähr zwei Textseiten (DIN A 4) analysiert werden.

sagen wurden anhand des Codebuchs codiert, das in fast allen Variablen mit dem Codebuch für die Analyse der massenmedialen Artikel übereinstimmt.

2.2 Das Kategoriensystem der systematischen Inhaltsanalyse

Ein inhaltsanalytisches Kategoriensystem stellt die Operationalisierung der formulierten Forschungsfragen dar. Jedes Kategoriensystem ist ein Selektions- und ein Klassifikationssystem (Früh 1991): Es erfasst nur die vom Forscher durch seine Fragestellung als relevant definierten Merkmale von Texten (Selektion) und fasst diese nach theoriegeleitet definierten Kategorien zusammen (Klassifikation). Insofern bildet das Kategoriensystem das Kernstück jeder Inhaltsanalyse. Wir haben mit unserer systematischen Inhaltsanalyse ein ambitioniertes Ziel verfolgt, insofern wir zum einen den Mittelweg zwischen einer 'qualitativen' und 'quantitativen' Datenerhebung⁶ beschreiten (a), zum anderen mit demselben Instrumentarium Texte aus zwei verschiedenen Ländern, und dies heißt auch: aus zwei verschiedenen Kulturräumen, analysieren wollten (b). Mit beiden Ambitionen sind Komplikationen verbunden, die erläuterungsbedürftig sind.

- a) Die Stärke einer systematischen Inhaltsanalyse, häufig auch als 'quantitative Inhaltsanalyse' bezeichnet, besteht darin, dass man mit ihr in der Lage ist, größere Textmengen zu analysieren, während 'qualitative' Inhaltsanalysen meist auf kleinere Textmengen begrenzt sind. Mit einer quantitativen Begrenzung der analysierten Texte ist aber meist auch eine Begrenzung der Aussagenreichweite verbunden, die auf der Basis der Textanalyse getroffen werden kann. Die Reichweite von qualitativ gestützten Aussagen ist entsprechend meist gering, ihre Repräsentativität häufig eingeschränkt bzw. problematisch. Der Vorteil einer auf große Textmengen sich beziehende systematische Inhaltsanalyse besteht dagegen darin, repräsentative Aussagen formulieren zu können, die zudem statistisch bearbeitet und interpretiert werden können. Ihre Stärke liegt also in der Anwendungsmöglichkeit auf große Textmengen und der Verwendung von kontrollierten Verfahren der Stichprobenziehung, so dass die Reichweite der Aussagen groß ist, der Schluss von der Stichprobe auf eine Grundgesamtheit in der Regel den Anspruch auf Repräsentativität für sich beanspruchen kann.
- Zugleich sind aber systematische Inhaltsanalysen häufig mit dem Nach-

⁶ Die Begriffe sind insofern irreführend, weil auch in der quantitativen Inhaltsanalyse der Codierer den Text erst einmal interpretieren und in seinem Bedeutungsgehalt prüfen muss, bevor er eine Zuordnung zu definierten Kategorien vornehmen kann. Der Text ist nicht objektiv gegeben, sondern muss mit Hilfe der Kompetenz des Codierers und mit Hilfe der Codierregeln interpretiert werden. Insofern ist jede quantitative Inhaltsanalyse auch eine qualitative Inhaltsanalyse (vgl. dazu Früh 1989, 1992).

teil behaftet, dass die hermeneutische Tiefe ihrer Kategorien unbefriedigend bleibt, während die Rekonstruktion von Bedeutungen und von Deutungsmustern gerade die Stärke qualitativer Verfahren sein kann. Texte stellen in der Regel Sinnzusammenhänge dar, die sich nicht allein aus isolierten Elementen – wie Themen, Meinungen, Argumenten – ergeben. Gerade wenn es um die Rekonstruktion von Deutungsmustern geht, ist die Auflösung des Textes in – nach dem Kategoriensystem bestimmten – Sinnpartikeln ein nicht befriedigendes Vorgehen.

Wir haben nun in dem hier skizzierten Projekt versucht, einerseits große Textmengen zu analysieren, um damit die Aussagenreichweite auszuweiten; und in der Tat können unsere Ergebnisse den Anspruch der Repräsentativität insofern erheben, als sie die Debatte über Abtreibungen in Prestigemedien von zwei Ländern über den Zeitraum 1970–1994 abbilden. Zugleich haben wir versucht, die Deutungsmuster des Diskurses über Abtreibungen zu rekonstruieren und damit über eine Erfassung von Akteuren, Themen und Positionsaussagen hinauszugehen. Wie wir die Erfassung von Deutungsmustern operationalisiert haben, werde ich weiter unten genauer erläutern.

- b) Sozialwissenschaftliche Forschung bleibt in aller Regel auf die jeweiligen Nationalstaaten beschränkt, komparative Forschungen in der Soziologie sind selten. Am weitesten entwickelt innerhalb der komparativen Forschung ist die Umfragesforschung; ländervergleichende Diskursanalysen, die sich auf die Auswertung von Texten stützen, stellen hingegen ein Forschungsdesiderat dar. Dies hat seinen Grund: Eine Inhaltsanalyse von Texten aus zwei oder mehr Ländern, in denen unterschiedliche Sprachen gesprochen werden, gestaltet sich als besonders schwierig. Um systematische Vergleiche zu ermöglichen, müssen in beiden Ländern anhand des gleichen Kategoriensystems Texte codiert und analysiert werden. Die Entwicklung eines in beiden Ländern verwendbaren Kategoriensystems setzt voraus, dass möglichst in beiden Ländern eine doppelte Sprachfähigkeit vorhanden ist. Die gleichen Aussagen können in zwei Gesellschaften unterschiedliche Bedeutungen haben; um dies herauszufinden, bedarf es bei der Entwicklung des Kategoriensystems einer engen Kooperation; die Entwicklung des verwendbaren Kategoriensystems muss am Material selbst erfolgen. In einem iterativen Prozess der Entwicklung von Kategorien, der Überprüfung am Material und der Modifikation und Ergänzung der Kategorien, wurde entsprechend das Kategoriensystem entwickelt.

2.2.1 Der Artikel als Codiereinheit

Unser inhaltsanalytisches Kategoriensystem bezieht sich zum einen auf den Artikel als Codiereinheit, zum anderen auf die Aussagen innerhalb eines Artikels als Codiereinheit, zum dritten auf die Deutungen, die innerhalb einer

Aussage eines Akteurs formuliert werden. Ich werde im Folgenden nur ausgewählte Variablen genauer beschreiben. Bei der Auswahl konzentriere ich mich nach einem kurzen Überblick über die Variablen, die auf der Artikel-Ebene codiert wurden, vor allem auf die Ebene von Aussagen und von Deutungen als Codiereinheit.

Ein Teil der Variablen auf der Ebene des Artikels sind mehrfach erprobte Variablen von Inhaltsanalysen von Presseerzeugnissen. Dazu gehört beispielsweise die Variable 'Stilform' und 'Anlass der Berichterstattung'. Mit der Variable 'Stilform' erheben wir z.B. das Spektrum an Artikelgenres, das von einer kurzen Meldung über einen Bericht, bis hin zu einem Leitartikel reicht. Zeitungen wird zum einen eine Spiegelfunktion der Ereignisse in der Gesellschaft, zum anderen eine Meinungsbildungsfunktion zugeschrieben. Die Meinungsbildungsfunktion manifestiert sich in erster Linie in der Stilform des Kommentars oder Leitartikels. Im Hinblick auf die Analyse von Unterschieden in der Beschaffenheit der massenmedialen Öffentlichkeit in den USA und der Bundesrepublik interessierte uns z.B., ob die Meinungsbildungsfunktion der Zeitungen in den USA stärker ausgeprägt ist als in der Bundesrepublik. Ähnliche Interessen verbinden sich mit der Variable 'Verfasser', mit der erhoben wurde, ob der Artikel von der Redaktion der Zeitung, einer Nachrichtenagentur oder von einem Gastkommentator stammt. Unterschiede in der Autonomie der medialen Öffentlichkeit in den USA und der Bundesrepublik sollten sich in dem Grad der Unabhängigkeit von externer Initiierung zeigen.

Anhand der Variable 'Anlass der Berichterstattung' wird der formale Anlass ermittelt, der den Journalisten zum Verfassen des Artikels motiviert hat. In der Regel ist dies die Handlung eines Akteurs. Die Ausprägungen der Variable 'Anlass' umfassen entsprechend das Spektrum gesellschaftlicher Akteure und ihrer verschiedenen öffentlichen Aktivitäten. Länderspezifische Unterschiede in den Anstrengungen von Akteuren, Einfluss auf die Abtreibungsdiskussion zu nehmen, lassen sich hiermit messen. Die Variable 'Arena' bezeichnet den institutionellen Rahmen der Gesellschaft, in dem die Aktivität stattfindet. Die Arena des Handelns kann beispielsweise ein Parlament, eine Kirche oder eine Selbsthilfegruppe sein. Mit Hilfe der Variable 'Arena' lässt sich z.B. die bereits von Tocqueville formulierte Hypothese überprüfen, dass der amerikanische politische Diskurs stärker im Vorfeld des engeren politischen Systems stattfindet, während Politik in Europa hingegen stärker in der Arena der festen institutionellen Strukturen verortet ist. Die Variable 'Fokus' schließlich erfasst das zentrale Thema des Artikels. Fokus eines Artikels können entweder Sachthemen (z.B. Krankenkassenfinanzierung), Akteurshandlungen (z.B. Proteste) oder grundsätzliche Reflexionen zum Wertekonflikt Abtreibung sein.

2.2.2 Aussagen von Akteuren als Codiereinheit

Seit ca. 10 Jahren hat sich in der systematischen Inhaltsanalyse von massenmedialen Texten durchgesetzt, eine Artikelcodierung um eine Codierung auf der Ebene von Aussagen zu ergänzen.⁷ Die Begründung für diese Erweiterung ist einfach und plausibel. Innerhalb eines Zeitungsartikels kommen in der Regel über indirekte oder direkte Zitate mehrere Akteure zu Wort, die mit ihren Aussagen Einfluss auf die öffentliche Diskussion nehmen. Sie sprechen mit ihren Aussagen häufig verschiedene Themen an und beziehen sich mit ihren Aussagen auf unterschiedliche Positionen. Aussage-träger können sowohl der Journalist als auch extramediale Akteure, wie Parteien, Verbände oder soziale Bewegungen sein. Eine alleinige Codierung auf der Artikel-Ebene wird der Tatsache, dass sich innerhalb eines Artikels verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Aussagen verbergen, nicht gerecht.

Codiereinheiten auf der Analyse-Ebene von Aussagen waren in unserem Projekt einzelne, im Artikeltext als codierelevant identifizierbare, verbale Äußerungen von Akteuren, die im Artikel zu Wort kommen. Das Definitionskriterium für die Existenz einer Aussage war formaler Art: die Identifikation eines Akteurs, der entweder wörtlich (in Anführungszeichen) oder in der indirekten Rede (im Konjunktiv) zu Wort kommt, ganz unabhängig davon, was dieser Akteur sagt. Der Akteur muss entweder durch die Nennung eines individuellen Namens, einer Organisation oder Institution identifizierbar sein. Codiert wurde der Name, das Geschlecht, die Organisation und die Partei, für die der Akteur spricht. Der Journalist wurde nur dann als Aussage-träger codiert, wenn er nicht in der Rolle des Vermittlers ('Chronisten') von Geschehen auftritt und dabei gesellschaftliche Akteure direkt oder indirekt zu Wort kommen lässt. Das bedeutet: Journalisten sind als Urheber von Aussagen zu verstehen, wenn sie sich selbst interpretierend (kommentierend, meinungsbildend, wertend) in den Abtreibungsdiskurs einschalten. Einzelne Akteurs-äußerungen als Codiereinheiten werden voneinander abgegrenzt, sobald im Artikel ein anderer Akteur als Aussage-träger zu Wort kommt.

Die Verteilung der als Aussage-träger vorkommenden Akteure ist eine zentrale Variable unserer Analysen. Sie misst, in welchem Ausmaß es Akteuren gelingt, sich öffentliches Gehör zu verschaffen und den öffentlichen Diskurs zu beherrschen, und ist insofern eine Messung des 'standing' eines Akteurs. Wir haben die Vielzahl der Akteure in der Datenauswertung (nicht in der Erhebung) aggregiert und können dann z.B. fragen: a. In welchem Maße gelingt es zivilgesellschaftlichen Akteuren den Diskurs mitzubestimmen, und gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen den beiden Ländern, b. in welchem Maße ist die bundesdeutsche Öffentlichkeit eine von Parteien dominierte Öffentlichkeit oder c. in welchem Maße ist im Zeitverlauf (1970-1994)

⁷ Vgl. z.B. Kepplinger (1988), Mathes (1988), Früh (1989), Weiß (1989, 1992), Staab 1991, Roller/Mathes (1993), Roller/Mathes/Eckert (1995), Voltmer (1994).

die Hegemonie der männlichen Sprecher durch eine Zunahme an weiblichen Sprechern durchbrochen worden?

2.2.3 Das 'framing' des Diskurses: Idee-Elemente

Akteure sprechen mit ihren Aussagen bestimmte Aussageobjekte an. Entlang der von Paul Watzlawick, Janet H. Beavin und Don D. Johnson (1971) eingeführten Unterscheidung zwischen einem Inhalts- und einem Beziehungsaspekt von Kommunikation haben wir Aussageobjekte danach unterschieden, ob ein Akteur einen anderen Akteur oder einen inhaltlichen Gegenstandsbereich thematisiert. Aus der Menge der möglichen inhaltlichen Gegenstandsbereiche haben wir die Thematisierung der rechtlichen Regelungsmodelle von Abtreibung sowie die sogenannten Idee-Elemente codiert. Die Anzahl möglicher Codierungen pro Äußerung eines Akteurs ist für jede der drei Aussageobjekt-Klassen unbegrenzt gewesen; dies bedeutet, dass innerhalb einer Aussage ein oder mehrere andere Akteure, ein oder mehrere Regelungsmodelle und ein oder mehrere Idee-Elemente durch einen Akteur thematisiert werden können.

Im Hinblick auf die Aussagencodierung gibt es einen Unterschied zwischen dem deutschen und amerikanischen Codebuch: In den USA wurden allein Idee-Elemente erhoben, nicht also die Regelungsmodelle und Aussagen, die sich auf andere Akteure beziehen. Ich werde mich im Folgenden – nach einer kurzen Darstellung der allein in Deutschland erhobenen Aussageobjekte – auf eine Erläuterung der in beiden Ländern erhobenen Idee-Elemente konzentrieren.

Akteure als Objekte von Aussagen und Bewertungen der Akteure: Codierrelevant hierfür waren sämtliche *wertenden* Aussagen eines Akteurs (Aussageträger) über einen anderen Akteur (Aussageobjekt). Es kann sich dabei um allgemeine positive oder negative Aussagen über Akteure handeln (Urteile, Bewertungen, Charakterisierungen, Zuschreibung von Eigenschaften, Zuordnung von Prädikaten). Bewertungen können sich auf Eigenschaften des thematisierten Akteurs, wie z.B. Glaubwürdigkeit, Menschlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Aufrichtigkeit oder Kompetenz beziehen. Es kann sich beim Akteur als Aussageobjekt (wie bei den Aussageträgern) um Personen, Gruppen, Gremien, Organisationen oder Institutionen handeln. Die Art der Codierung von 'Akteur als Objekt' war analog zu der von 'Akteur als Aussageträger': Es wurde der Name, die Organisation/Partei sowie das Geschlecht des Akteurs codiert. Zusätzlich haben wir die Tendenz ihrer Bewertung mit Hilfe einer 5-er Skala, die von 'sehr positiv' bis zu 'sehr negativ' reicht, gemessen. Die Erhebung von Akteuren als Objekte von Aussagen und ihrer Bewertung ermöglicht es uns, einige deskriptive Fragen im Hinblick auf die soziale Struktur medialer Öffentlichkeit zu beantworten: Beziehen sich die Akteure in dem Diskurs überhaupt aufeinander, so dass man von einer Interaktion sprechen kann, und in welcher Weise geschieht das? Handelt es sich

bei der medialen Öffentlichkeit um ein Verlautbarungsmodell von Öffentlichkeit, in dem die Akteure ihre eigenen Positionen ohne Bezugnahme auf andere Akteure wiederholen? Wenn sie aufeinander Bezug nehmen, wie sehen die Konfliktkonstellationen aus? Wer bildet mit wem gegen wen eine Allianz?

Lösungsmodelle und Positionen zu den Lösungsmodellen als Objekte von Aussagen: Öffentliche Diskussionen in Demokratien werden häufig geführt, um Einfluss auf die Herstellung kollektiv verbindlicher Entscheidungen zu nehmen. Den Bezugspunkt der Diskussion bilden dabei meist konkrete gesetzliche Regelungsmodelle von Problemen, die zur Abstimmung anstehen. Die Anzahl der in der Diskussion befindlichen gesetzlichen Regelungsmodelle des § 218 kann man entlang von vier Grundpositionen klassifizieren, die von restriktiv bis liberal reichen: 1. Generelles Verbot/Strafbarkeit der Abtreibung; 2. Indikationsregelung; 3. Fristenregelung; 4. Ersatzlose Streichung des § 218. Ähnlich wie bei den Akteuren als Aussageobjekte, haben wir auch bei den Lösungsmodellen zwischen der Thematisierung eines Lösungsmodells und der Position, die ein Akteur bzgl. eines Lösungsmodells einnehmen kann, unterschieden. Die Position eines Akteurs haben wir wiederum mit einer 5-er Skala codiert, die von 'sehr positiv' bis hin zu 'sehr negativ' reicht. Die Codierung der Thematisierung von Lösungsmodellen und der Positionierung von Akteuren im Hinblick auf die Lösungsmodelle ermöglicht die Beantwortung einer Reihe von interessanten Forschungsfragen. Gibt es im Zeitverlauf des Diskurses Lernprozesse bei den Akteuren in dem Sinne, dass sich eine Annäherung der Positionen feststellen lässt? Läuft der Lernprozess in die Richtung, dass sich die liberaleren Regelungsmodelle immer mehr durchsetzen?

Neben einer Erhebung von politischen Regelungsmodellen, die Akteure thematisieren und bewerten, und Akteuren als Objekte von Aussagen, bilden sogenannte Idee-Elemente die dritte Klasse von Aussageobjekten, die wir erhoben haben. Sie ist insofern die zentrale inhaltliche Variable, als wir mit dieser die Deutungsarbeit von Akteuren und die in Anschlag gebrachten Deutungsmuster erheben wollten. Idee-Elemente sollten die 'frames' des Diskurses messen. Die Inhaltsanalyse von 'frames' stellt den anspruchsvollen und sehr aufwendigen Versuch dar, innerhalb des 'weichen' Feldes einer Deutungsmusteranalyse mit den eher 'harten' Erhebungstechniken einer systematischen und dann quantifizierbaren Inhaltsanalyse zu arbeiten.

Unsere ursprüngliche Absicht war es, neben den Regelungsmodellen, die politische Akteure mit ihren Aussagen fokussieren und den Positionen, die sie zu den Regelungsmodellen einnehmen, die Begründungen für die jeweiligen Positionen zu erheben (Toulmin 1958). Diese Aufteilung in erstens *Fokussierung* eines propositionalen Gehalts einer Aussage, zweitens Bezug einer *Position* zu dem fokussierten propositionalen Gehalt und drittens Nennung einer *Begründung* (Geltungsgrund) für die Position zu dem fokussierten propositionalen Gehalt, war aus der Habermasschen Sprachphilosophie ge-

wonnen worden. Die drei Ebenen sollten hierarchisch miteinander verbunden werden. Insofern sah das zuerst entwickelte Codebuch vor, jede Fokussierung eines propositionalen Gehalts, die wiederum mit einer Position verbunden war, hierarchisch mit der Begründung, die ein Akteur zur Stärkung seiner Position anführt, zu verbinden: Eine Position sollte nur dann codiert werden können, wenn vorher ein politisches Regelungsmodell thematisiert worden ist; eine Begründung in Form eines Arguments konnte nur codiert werden, wenn ein Akteur eine Position zu einem Regelungsmodell bezogen hatte. In der Variable 'Begründung' sollten all die Argumente klassifiziert werden, die Akteure zur Begründung ihrer Position in den Diskurs einbringen. Ein solches, aus der Theorie abgeleitetes hierarchisches Klassifikationssystem erwies sich in der Praxis als nicht tauglich. Akteure des Alltags halten sich nicht an die Diskursregeln der Sprachphilosophie. Zweierlei Schwierigkeiten tauchten auf, die zu einer Revision des Codebuchs zwangen. Zum einen werden von Akteuren Begründungen ins Feld geführt, die gleichsam freischwebend nicht unmittelbar mit einer Position zu einem propositionalen Gehalt verbunden sind. Diese Tatsache führte uns dazu, Begründungen nicht hierarchisch mit Positionen zu einem propositionalen Gehalt zu verbinden, sondern unabhängig, nicht an eine andere Variable gekoppelt, zu codieren. Zum zweiten erwies sich unsere Variable 'Begründungen' als zu kognitivistisch konzeptionalisiert. Eine der wichtigsten Techniken, die Akteure in der Interpretation des Abtreibungsthemas, aber vermutlich auch anderer Themen verwenden, besteht nicht darin, dass sie ihre Pro- oder Contra-Position zu Abtreibungen begründen, sondern dass sie das Thema selbst in sehr unterschiedliche Rahmen rücken und damit auf unterschiedliche Weisen interpretieren. Dies bedarf einer etwas ausführlicheren Erläuterung.

Der Begriff des Rahmens ('frame') ist von David Snow u.a. in Erweiterung einer Begriffsdefinition von Erving Goffman folgendermaßen definiert worden:

'frames' sind „schema of interpretation that enable individuals to locate, perceive, identify, and label occurrences within their life space and the world at large. By rendering events or occurrences meaningful, frames function to organize experience and guide action, whether individual or collective.“ (Snow/Rochford/Worden/Benford 1986: 464)

Die Platzierung eines Themas in unterschiedliche Bedeutungsrahmen hat zur Folge, dass das Thema selbst durch das Kräftefeld von Bedeutungen des jeweiligen Rahmens in seiner Bedeutung geprägt wird und entsprechend in unterschiedlichen 'frames' zu einem bedeutungsmäßig unterschiedlichen Thema wird. In der Abtreibungsdebatte wird das Thema von verschiedenen Akteuren z.B. in unterscheidbare Rahmen, die die Bedeutung des Themas verändern, eingeordnet. Ein möglicher Rahmen behandelt das Abtreibungsthemas im Hinblick auf die Frage, ob der Staat den Bereich der privaten Entscheidungen der Bürger überhaupt regeln sollte oder nicht. Hier wird das

Thema in das Bedeutungsfeld 'Staatsaufgaben/Schutz der Privatsphäre' eingeordnet. Ein anderer Rahmen, in den das Thema platziert werden kann, behandelt das Abtreibungsthemas im Hinblick auf die Frage, ob es mit dem Verbot von Abtreibungen nicht zu einer sozialen Ungerechtigkeit insofern kommt, als vermögende Frauen sich eine illegale Abtreibung eher leisten können als sozial schwächer gestellte Frauen. Hier wird das Thema in das Bedeutungsfeld 'Soziale Gerechtigkeit' eingeordnet. Ein dritter Rahmen lokalisiert das Abtreibungsthemas in Bezug auf die Frage, ob sich Frauen von in erster Linie männlichen Entscheidungsträgern (Verfassungsrichter, Abgeordnete im Bundestag) überhaupt etwas vorschreiben lassen sollen. Hier wird das Thema in das Feld 'Selbstbestimmungsrechte der Frau' platziert. In einer metaphorischen Erläuterung aus der Computersprache könnte man sagen, die Akteure 'klicken' mit ihren Wortbeiträgen zuerst einmal unterschiedliche 'Menüs' an, in die sie dann das Thema Abtreibung platzieren und weiter kommunikativ behandeln. Dabei bedienen sie sich auch der Rahmen, wenn sie diese mit ihren Beiträgen ablehnen.

Die Bedeutung von 'frames' für die politische Kommunikation ist in vielen theoretischen Arbeiten im Bereich der Forschungen zu sozialen Bewegungen betont worden (Snow/Rochford/Worden/Benford 1986, Snow/Benford 1988). Diese haben empirische Forschungen angestoßen, die sich in der Rekonstruktion von 'frames' versucht haben (vgl. Gamson/Modigliani 1989, Gamson 1992, Gerhards/Rucht 1992). Im deutschsprachigen Raum haben Klaus Eder, Karl-Werner Brand und Angelika Pöferl (1997) versucht, die 'frames' in der Umweltdebatte in verschiedenen Ländern zu rekonstruieren. Reiner Keller (1998) knüpft in seiner Analyse an das 'frame'-Konzept an und entwickelt einen Vorschlag für eine qualitative Deutungsmusteranalyse. Einen sehr guten Überblick über die verschiedenen Ansätze einer 'frame'- und Diskursanalyse bietet der von Reiner Keller, Andreas Hirsland, Werner Schneider und Willy Viehöver (2001) herausgegebene Band.

Wir haben versucht, mit Hilfe einer systematischen Inhaltsanalyse die 'frames', die politische Akteure in ihrer Kommunikation verwenden, zu erheben. Auf induktive Weise, d.h. durch Sichtung einer Vielzahl von Artikeln wurde ein Klassifikationssystem für die Variable *Idee-Elemente* entwickelt, dieses dann wiederum anhand von weiteren Artikeln getestet und gegebenenfalls revidiert. Ein solches Vorgehen folgt dem Konzept einer Grounded Theory, wie es von Anselm Strauss vorgeschlagen wurde (Strauss 1994).

Wir haben insgesamt acht Deutungsrahmen unterschieden, die jeweils durch die erste Stelle eines dreistelligen Codes gekennzeichnet sind. Jeder der acht Rahmen ist weiter in Teilrahmen differenziert, die jeweils durch die zweite Stelle des dreistelligen Codes gekennzeichnet sind. Innerhalb der Teilrahmen finden sich dann als eigentliche Variablenausprägungen Idee-Elemente, die durch die dritte Stelle des dreistelligen Codes gekennzeichnet sind, und von denen 277 identifiziert wurden. Die Idee-Elemente des Codebuchs sind wiederum durch Beispielaussagen illustriert. Codiert wurde im-

mer nur das Vorkommen eines Idee-Elements. Insofern hat die Variable Idee-Elemente ein nominales Skalenniveau. Die Rahmen, die Teilrahmen und die Idee-Elemente selbst sind nicht formal-syntaktisch, sondern inhaltlich-semantic definiert. Idee-Elemente bilden folglich eine strukturierende Idee innerhalb eines Teilrahmens, der wiederum Bestandteil eines umfassenderen Rahmens ist. Die Variable *Idee-Elemente* ist insofern hierarchisch aufgebaut, als dass jedes Idee-Element Bestandteil eines Teilrahmens ist, der selbst wiederum Teil eines größeren Rahmens ist. Wichtig ist, zu sehen, dass mit den jeweiligen Rahmen nicht automatisch Positionen zur Abtreibungsfrage verbunden sind. So kann innerhalb des Rahmens 'Selbstbestimmung der Frau' sowohl eine Begründung für eine Freigabe der Abtreibung mit Bezug auf das Selbstbestimmungsrecht platziert sein als auch eine Ablehnung einer Freigabe der Abtreibung, weil Frauen nicht in der Lage sind, selbst bestimmen zu können.

Folgende acht Rahmen konnten wir aus dem Material induktiv bestimmen:

- **1xx. Der Fötus ist menschliches Leben**
Dieser Rahmen umfasst alle Idee-Elemente, die entweder davon ausgehen, dass der Fötus ein Mensch, Abtreibung Mord bzw. dass der Fötus kein oder noch kein menschliches Wesen ist.
- **2xx. Balance zwischen dem Schutz des Fötus und den Rechten der Frau**
Idee-Elemente, die in diesem Rahmen platziert sind, gehen von einem Konflikt zwischen den Prinzipien der Definition des Fötus als Leben und dem Selbstbestimmungsrecht der Frau aus (Rahmen 1 und 2). Zum Teil werden Güterabwägungen zwischen den beiden Werten durchgeführt, zum Teil wird dies gerade abgelehnt, womit aber dennoch dieser Rahmen benutzt wird.
- **3xx. Selbstbestimmungsrecht der Frau**
Dieser Rahmen thematisiert die Frau als Entscheidungsträgerin, ihre Rechte, Aufgaben sowie die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Selbstbestimmung.
- **4xx. Staat versus Individuum und Privatheit**
Ist Abtreibung eine Privatangelegenheit des Einzelnen, in die der Staat sich nicht einmischen darf? Soll der Staat in der Gesetzgebung die Position der Kirche rechtsverbindlich machen oder verstößt dies gegen die Trennung von Kirche und Staat? Dies sind Fragen, die das Thema Abtreibung in einen Rahmen rücken, in dem eine Funktionsbestimmung des Staates erfolgt und seine Grenzen im Hinblick auf die Privatsphäre und die Rechte des Individuums definiert werden.
- **5xx. Soziale Ungerechtigkeit der Abtreibungsregelung in der Praxis**
Dass Abtreibungsregelungen zu einer Ungleichheit zwischen sozialen Schichten und Klassen, Rassen (USA) und geographisch unterscheidbaren Gebieten (Stadt und Land; Bayern und Hessen) führt bzw. nicht

führt, und dies als ungerecht bzw. als nicht ungerecht gesehen wird, steht im Mittelpunkt dieses Bedeutungsrahmens.

- **6xx. Kriterien moralischen Handelns in der Gesellschaft**
Wird Abtreibung als moralisch verwerflich definiert? Werden Abtreibungen im Kontext anderer moralischer Fragen, wie der der Sexualmoral, behandelt? Wird zwischen moralisch legitimen und illegitimen Abtreibungen unterschieden? In all diesen Fragen wird der Diskurs über Abtreibungen als moralisches Thema gerahmt.
 - **7xx. Gesellschaftliche Folgen von Abtreibung**
Dieser Bedeutungsrahmen setzt das Thema in Beziehung zur gesamtgesellschaftlichen Bedeutung von Abtreibungen. Die Möglichkeit, legal abzutreiben, als ein Zeichen einer modernen Gesellschaft, die Betrachtung der Abtreibungsdebatte unter dem Gesichtspunkt, dass sie in ihrer Heftigkeit die Gesellschaft insgesamt spaltet, Abtreibungen als ein Mittel der Bevölkerungspolitik – all dies sind Themenfelder, die diesem Rahmen zugehören.
 - **8xx. Pragmatische Gesichtspunkte vor allgemeinen Grundsätzen**
Deutungen in diesem Rahmen beziehen sich auf die positiven und negativen Folgen bestimmter gesetzlicher Regelungen. Ist eine restriktive gesetzliche Regelung überhaupt ein wirksames Mittel zur Reduzierung von Abtreibungen? Führt umgekehrt eine Legalisierung von Abtreibungen zu einer Erhöhung der Abtreibungen? Idee-Elemente in diesem Deutungsfeld bearbeiten das Thema Abtreibung nicht im Rahmen von grundsätzlichen Werten und Legitimationsüberlegungen, sondern im Kontext von 'rationalen' Kalkulationen über Wirkungen und Folgen spezifischer Regelungen.
- Ich kann an dieser Stelle nicht alle Idee-Elemente auflisten und diskutieren, sondern möchte den Aufbau von 'frames' an einem Beispiel illustrieren. Der erste Rahmen umfasst all die Idee-Elemente, die das Abtreibungsthema im Kontext der Definition von Leben behandeln. In dem ersten Teilrahmen (11x) werden all die Idee-Elemente klassifiziert, die einen Fötus als Leben definieren, ohne dies genau zu begründen. Im zweiten Teilrahmen sind all die Idee-Elemente klassifiziert, die einen Fötus als Leben definieren, dies aber begründen. Die unterschiedlichen Bezugsebenen der Begründung für diese Rahmung bilden die Idee-Elemente dieses Teilrahmens, die dann durch Beispiel-Aussagen illustriert werden.

12x Definition des Fötus als Leben – mit einer Begründung

121 Wissenschaft als Bezugspunkt

Naturwissenschaftlich gesehen ist der Fötus ungeborenes Leben. Dass Leben vor der Geburt beginnt, ist medizinisch abgesichert. Ärzte können nach medizinischen Kriterien nicht zwischen Fötus und Kind unterscheiden.

122 Verfassung als Bezugspunkt

Der verfassungsmäßige Schutz des Lebens schließt den Fötus (selbstverständlich) ein. Die deutsche Verfassung sagt, die Würde des Menschen sei unantastbar. Die amerikanische Verfassung spricht von 'Leben, Freiheit ...'. Daraus folgt, dass Föten geschützt werden müssen.

123 Menschenrechte als verbürgte Rechte als Bezugspunkt

Die Menschenrechte besagen, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Deshalb muss der Fötus geschützt werden.

124 Bevölkerungsmehrheit als Bezugspunkt

Die Bevölkerungsmehrheit betrachtet den Fötus als ungeborenes Leben. Wenn die Bevölkerung entscheiden könnte, würde sie Föten als Leben/Babys anerkennen.

125 Religion und Transzendenz als Bezugspunkt

Leben ist heilig, Abtreibung ist Sünde. Gott gibt dem Kind bei der Empfängnis eine Seele. Die Beseelung ist entscheidend. Gottes Wille, den Fötus zu beschützen, ist uns durch die Bibel und/oder Kirchentradition und/oder Offenbarung aufgegeben.

126 Geschichte als Bezugspunkt

Abtreibung wurde immer schon als Verbrechen, als Tötung, betrachtet. Historische Beispiele werden angeführt, um die Forderung, Föten als Leben zu betrachten, zu illustrieren.

2.3 Datenerhebung

Die Artikel aus den vier Tageszeitungen und die Dokumente der kollektiven Akteure wurden mit Hilfe einer Eingabemaske, die alle relevanten Variablen und Ausprägungen enthielt, am PC codiert. Die Eingabemaske war mit dem Programm Foxpro erstellt worden. Die Codierung mit Hilfe der Eingabemaske erfolgte menügesteuert: Die bezeichneten Variablenausprägungen erschienen auf dem Bildschirm, so dass die Codierer die jeweils relevante Ausprägung 'anklicken' mussten, um einen Code auszuwählen. Bei der Codierung

der hierarchisch aufgebauten Variable Idee-Elemente klickten die Codierer zuerst den allgemeinen Rahmen des Idee-Elements an, dann erschienen die Unterrahmen des allgemeinen Rahmens; erst nach der Auswahl eines Unterrahmens erschienen die Idee-Elemente des entsprechenden Unterrahmens, aus denen dann die Auswahl getroffen wurde. Nach der Codierung einer Variable führte das Programm den Codierer automatisch zur nächsten Variable. Die Vorteile einer Codierung mit Hilfe einer Eingabemaske liegen auf der Hand: Durch die Vermeidung des traditionellen Codierbogens aus Papier erspart man sich den Arbeitsschritt der Übertragung der Informationen in maschinenlesbare Form und reduziert somit mögliche Übertragungsfehler. Eine menügesteuerte Eingabe durch eine hierarchisch aufeinander aufbauende Fensterauswahl erleichtert dem Codierer gerade bei komplexen Variablen wie der der Idee-Elemente das Codieren, weil er von abstrakten Dimensionen hin zu spezifischen Codes geführt wird. Schließlich verknüpft das Programm die verschiedenen hierarchisierten Ebenen miteinander, indem es jeder Aussage und den verschiedenen Objektklassen von Aussagen die jeweilige Artikel- und Aussageidentifikationsnummer automatisch zuweist.

Die Schulung der Coder dauerte zwei Monate. Diese relativ lange Zeit wurde vor allem zur Schulung der Variable Idee-Elemente benötigt. Für die Entwicklung eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems sind Vollständigkeit im Sinne der Erfassung aller möglichen Ausprägungen und Trennschärfe zwischen den verschiedenen Ausprägungen die beiden entscheidenden formalen Gütekriterien. Wir haben im Laufe des Pretest die Menge der Idee-Elemente ergänzen müssen, so dass wir bezüglich des Kriteriums der Vollständigkeit optimistisch sind, den Bereich aller Idee-Elemente weitgehend abgedeckt zu haben. Unbefriedigender ist die Struktur der Variable Idee-Elemente im Hinblick auf das Kriterium der Trennschärfe einzuschätzen. Variablenausprägungen, die nicht formal-syntaktisch, sondern inhaltlich definiert sind, sind generell schwieriger trennscharf zu definieren. Eine intensive Codierer-Schulung kann dieses Defizit kompensieren.⁸

Insgesamt haben wir aus den beiden deutschen und den beiden amerikanischen Zeitungen 2668 Artikel zum Thema Abtreibung erhoben und codiert. In diesen Artikeln befanden sich 14901 Aussagen von Akteuren und 21.401 Idee-Elemente, die codiert wurden. Die Projektlaufzeit – ohne Vorlauf und ohne Datenauswertung – belief sich auf zwei Jahre. Das Projekt war insgesamt ein sehr zeitaufwendiges und arbeitsintensives Projekt. Dies hat mehrere Gründe:

⁸ Das gesamte Coder-Team war in einem großen Raum untergebracht, die Arbeitszeiten waren vor allem zu Beginn des Codierprozesses gleichgeschaltet. Dies ermöglichte die nach unserer Ansicht notwendige dauerhafte Abstimmung, die zu einer Homogenisierung des Codierens notwendig ist. Die definierten Regeln des Codebuchs waren offensichtlich genau genug und die Schulung der Codierer erfolgreich; davon zeugen die Reliabilitätstests, die wir durchgeführt haben.

- a) Die Entwicklung eines zweisprachigen Codebuchs, das zudem auf Texte aus unterschiedlichen historischen Zeiten angewandt wurde und eine systematische Analyse von 'frames' erlauben sollte, gestaltete sich als sehr zeitaufwendig. Insbesondere in der Phase des Pretests war der Abstimmungsbedarf vor allem hinsichtlich der Variable Idee-Elemente sehr hoch. Kulturunterschiede in der Deutung des Abtreibungsthemas machen sich bereits darin bemerkbar, dass bestimmte Idee-Elemente, die im amerikanischen Diskurs eine Rolle spielen, im deutschen Diskurs nicht vorkommen; ein länderübergreifendes Codebuch muss aber die Vereinigungsmenge beider Diskurse umfassen.
- b) Die Kooperation in dem 'weichen' Feld der Deutungsmusteranalyse wurde zudem erschwert durch die Tatsache, dass die Projektleiter zum Teil unterschiedliche wissenschaftstheoretische Vorstellungen hatten im Hinblick auf die Frage, ob und in welchem Maße man Deutungsmuster 'quantitativ' erheben kann.
- c) Schließlich spielen bei einem ländervergleichenden Projekt ganz praktische Probleme eine Rolle. Bedingt z.B. durch zeitlich unterschiedliche Semesterferien in den beiden Ländern entstehen Probleme der Synchronisation der gemeinsamen Arbeit, die auch durch die neuen Kommunikationstechnologien, die eine enorme Erleichterung in der Abstimmung bedeuten, nicht ganz kompensiert werden konnten.

3. Ausgewählte Ergebnisse

Ein relativ komplex angelegtes Projekt ermöglicht eine Vielzahl an Auswertungsmöglichkeiten. Neben einem Länder-, einem Zeit- und einem Zeitungsvergleich eröffnen die von uns generierten Daten auch die Chance, das Verhältnis zwischen der Produktionsstruktur von öffentlichen Debatten und dem öffentlichen Diskurs selbst zu analysieren. Zum Teil sind die Auswertungsperspektiven und die theoretischen Erwartungen an die Empirie vor der Datenerhebung festgelegt gewesen; zu einem nicht unwesentlichen Anteil werden diese aber häufig – und so auch in diesem Projekt – erst nach der Sichtung erster empirischer Verteilungen vorgenommen. In einem Wechselspiel von Hypothesenbildung, Datenanalyse und Hypothesenmodifikation entsteht am Ende eine theoretisch gehaltvolle Dateninterpretation.

Das Ziel der Ausführungen in diesem Aufsatz bestand vor allem darin, das methodische Instrumentarium einer ländervergleichenden Diskursanalyse zu explizieren. Ich möchte am Ende aber kurz einige der zentralen *ländervergleichenden* Befunde bilanzieren und knüpfe dabei an die im Kapitel 1 ausgewiesenen drei zentralen Forschungsfragen an.

Erstens: Der Erfolg von Akteuren, den öffentlichen Diskurs zu bestimmen, bemisst sich zum einen in der Häufigkeit, mit der sie als Sprecher in der öffentlichen Debatte zu Wort kommen (zum Folgenden vgl. Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002: Kapitel 5, Gerhards/Rucht 2000). Im Hinblick auf

das 'standing' kollektiver Akteure ergibt sich, dass die deutsche Debatte beherrscht wird von etablierten Akteuren des Zentrums des politischen Systems und hier vor allem von der Legislativen und den Parteien, während in den USA die Akteure der Zivilgesellschaft und hier vor allem die individuellen Sprecher und die sozialen Bewegungen weitaus stärker im öffentlichen Diskurs repräsentiert sind und damit die Chance erhalten, die Debatte mit zu bestimmen. Dies führt auf der aggregierten Ebene zu dem Ergebnis eines staatszentrierten Diskurses in Deutschland und eines von der Zivilgesellschaft dominierten Diskurses in den USA.

Wir haben versucht, diese 'standing'-Unterschiede durch ein Zusammenspiel von drei Faktoren zu erklären: a. Während das politische System der Bundesrepublik im stärkeren Maße staats- und parteizentriert strukturiert ist, ist das politische System der USA dezentraler aufgebaut und offener gegenüber staatsfernen Akteuren. Dieser Unterschied im politischen System ist Teil dessen, was wir als *diskursive Gelegenheitsstruktur* beschrieben haben, und diese bevorteilt in Deutschland Staatsakteure und in den USA zivilgesellschaftliche Akteure. b. Unsere Befragung der kollektiven Akteure zeigt, dass die Akteure der Zivilgesellschaft in den USA professioneller organisiert sind und mehr und bessere Öffentlichkeitsarbeit machen als die deutschen Akteure; dies hat zur Folge, dass das 'standing' der amerikanischen zivilgesellschaftlichen Akteure in den Medien höher ist als das der deutschen zivilgesellschaftlichen Akteure. c. Schließlich zeigen unsere Ergebnisse, dass die Journalisten in den USA im höheren Maße als ihre deutschen Kollegen den Kontakt zu den staatsfernen Akteuren suchen und diesen eine Gelegenheit geben, sich in den Medien zu äußern.

Zweitens: Der Erfolg von Akteuren, den öffentlichen Diskurs zu bestimmen, bemisst sich zum zweiten in der Häufigkeit, mit der es gelingt, die eigenen 'frames' in der öffentlichen Debatte durchzusetzen. Wie unterscheiden sich Deutschland und USA bezüglich der Dominanz unterschiedlicher Deutungsmuster (zum Folgenden vgl. Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002: Kapitel 6, Gerhards/Rucht 2000)? Ich werde hier nur einen Unterschied hervorheben. Der mit Abstand wichtigste Deutungsrahmen in der Bundesrepublik ist der erste 'frame', der die Abtreibungsfrage darauf bezieht, ob es sich bei dem Fötus um Leben handelt oder nicht. Der wichtigste Deutungsrahmen in den USA ist hingegen der vierte Deutungsrahmen, der das Abtreibungsthema als Frage nach den Rechten des Staates in der Regulierung der Privatsphäre behandelt. Unterschiedliche Deutungsmuster bilden also in den beiden Ländern die hegemonialen Interpretationen. Wie kann man diesen Unterschied erklären?

Wir gehen davon aus, dass Akteure Themen so zu interpretieren versuchen, dass sie das Publikum überzeugen. Eine Möglichkeit dazu besteht darin, Themen mit solchen Deutungsmustern in Verbindung zu bringen, die eine hohe Akzeptanz in einer Gesellschaft besitzen: Akteure deuten Themen so, dass sie kulturell resonanzfähig sind. Die Kultur eines Landes ist insofern ein

Teil der *diskursiven Gelegenheitsstruktur*, als sie das 'framing' von konkreten Themen begünstigt bzw. beeinträchtigt.

Das Deutungsmuster 'Fötus ist Leben' bindet das Thema Abtreibung an einen der zentralsten Werte westlicher Gesellschaften, insofern der Schutz des Lebens und die persönliche Integrität des Menschen, sowohl in den USA als auch in Deutschland als hochrangige Güter angesehen werden. Für die Bundesrepublik erhält der Schutz des Lebens aber eine Sonderstellung, unterstrichen durch die Tatsache, dass er an vorderer Stelle des Grundgesetzes definiert wird. Es gibt in der Bundesrepublik – im Unterschied zu den USA, wo in der Mehrzahl der Staaten die Todesstrafe legalisiert ist – keine Ausnahmebestimmung, die es erlaubt, gegen Artikel 2 des Grundgesetzes zu verstoßen. Diese, in der Verfassung zum Ausdruck kommende, Wichtigkeit des Lebensschutzes ist bedingt durch die historischen Erfahrungen der NS-Zeit und die Interpretation dieser Erfahrungen nach 1945. Der Nationalsozialismus hatte gegen den Schutz des ungeborenen Lebens durch eine rassistisch motivierte Abtreibungsregelung und gegen das existierende Leben durch Massenvernichtungen massiv verstoßen. Zugleich diente der Nationalsozialismus in der Bundesrepublik als Kontrastfolie für die Legitimierung der neuen politischen Ordnung (Lepsius 1989: 251). Die historischen Erfahrungen und die Deutung dieser Erfahrungen für die Identitätskonstruktion der Bundesrepublik haben eine gesteigerte Sensibilität in der Wahrnehmung möglicher Verletzungen menschlichen Lebens erzeugt. Dadurch ist eine Verbindung der Abtreibungsfrage mit dem Wert des Lebensschutzes in Deutschland überdurchschnittlich resonanzfähig. Das Bundesverfassungsgerichtsurteil von 1976 hat diese kulturell angelegte Verbindung des Lebensschutzes mit der Abtreibungsfrage konkret hergestellt. Insofern erwies sich das BVG eingebunden in den spezifischen kulturellen Kontext der Bundesrepublik. Gleichzeitig hat das Urteil des BVG den kulturellen Wert zur gesetzlichen Norm erklärt und damit weiter verfestigt.

Das in den USA am häufigsten benutzte Deutungsmuster ist der vierte Rahmen 'Staat versus Individuum und Privatheit'. Auch zur Erklärung dieser Dominanz sind kulturell-geschichtliche Voraussetzungen – und damit eine historisch entstandene kulturelle Gelegenheitsstruktur – von besonderer Bedeutung. Das Selbstverständnis der amerikanischen Gesellschaft betont seit der Auswanderung der Puritaner aus England das Prinzip der Freiheit und Selbstbestimmung in Abwehrhaltung gegenüber staatlichen Regulierungen. Die historische Erfahrung einer staatlichen Verfolgung von bestimmten Religionen wird im Gründungsmythos der USA stilisiert und konstruiert zu einem Credo der Sicherung der Selbstorganisation der Menschen und einer skeptischen Grundhaltung gegenüber einer staatlichen Regulierung (vgl. Münch 1986, Bellah/Madsen/Sullivan/Swidler/Tipton 1987). Im Unterschied dazu ist die Abwehrhaltung gegenüber staatlichen Eingriffen in Deutschland weit schwächer ausgeprägt, das Schutzbedürfnis der Privatsphäre gegenüber dem Staat geringer. Diese unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen

zwischen Deutschland und den USA machen eine Platzierung des Abtreibungsthemas in dem Deutungsrahmen 'Privatsphäre versus Staat' in den USA resonanzfähiger als in Deutschland. Ähnlich wie in Deutschland das Bundesverfassungsgericht mit seiner Rechtsprechung sich in die spezifische deutsche kulturelle Tradition gestellt und diese zugleich rechtsverbindlich definiert und verfestigt hat, griff der Supreme Court auf den hegemonialen Deutungsrahmen der amerikanischen Kultur zurück und verfestigte diesen mit seiner Entscheidung. Denn eine Liberalisierung der Abtreibungsgesetzgebung wurde gerade damit begründet, dass es dem Staat nicht zustehe, die Privatsphäre zu regeln, und damit in die Selbstbestimmung des Einzelnen einzugreifen. Die kulturelle Gelegenheitsstruktur ist in beiden Ländern also unterschiedlich und dies führt zu einem anderen Deutungsverhalten der jeweiligen Akteure des Abtreibungsthemas.

Drittens: Die Vorstellungen darüber, was ein guter öffentlicher Diskurs ist, divergieren erheblich. Wir haben die verschiedenen existierenden normativen Öffentlichkeitstheorien systematisiert und zwischen einem repräsentativ-liberalen, einem partizipatorisch-liberalen, einem diskursiven und einem konstruktivistisch-feministischen Modell von Öffentlichkeit unterschieden und geprüft, welchem Modell die amerikanische und welchem die deutsche Debatte am nächsten kommt (Ferree/Gamson/Gerhards/Rucht 2002: Kapitel 10, 11). Die vier verschiedenen Öffentlichkeitstheorien unterscheiden sich im Hinblick auf die Frage: Wer soll in der öffentlichen Debatte in welcher Stärke zu Wort kommen, wie sollen die Kommunikationspartner kommunizieren und miteinander umgehen und welche Erwartungen im Hinblick auf den Verlauf und das Ende der Debatte werden formuliert? Die deutsche Debatte über Abtreibungen kommt den normativen Vorstellungen einer repräsentativ-liberalen Öffentlichkeit sehr nahe: Die Debatte wird beherrscht von den politischen Eliten, vor allem den Parteien, wobei das 'standing' der verschiedenen Akteure ungefähr den Wählerstimmen entspricht, die sie erhalten haben; die Debatte selbst ist geprägt von wechselseitigem Respekt, Extrempositionen bleiben ausgeschlossen. Nach den Beschlüssen des Bundestages und des Bundesverfassungsgerichts flacht die Diskussion deutlich ab: Die öffentliche Debatte wird weitgehend geschlossen, wenn die für Entscheidungen zuständigen Gremien Beschlüsse gefällt haben; die Öffentlichkeit hat sich danach anderen Themen zugewandt.

Anders die öffentliche Debatte in den USA: Sie ist offener gegenüber individuellen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und kommt in diesem Punkt den normativen Vorstellungen sowohl des partizipatorischen, als auch des diskursiven und konstruktivistischen Modells entgegen. Im Hinblick auf den Stil der Kommunikation ist das Spektrum größer als in der Bundesrepublik und umschließt auch Polemik und emotional geladene Sprache, die mobilisierend wirken kann. Wichtig für konstruktivistische Theorien ist zudem, dass die Erfahrungen der Betroffenen in der öffentlichen Debatte zu Wort kommen. Dies ist in den USA durch Erfahrungsberichte von Frauen, Medizinerinnen

und Familienmitgliedern nun wesentlich häufiger der Fall als in Deutschland, wo die Diskussion abkoppelt von den konkreten Erfahrungen sich um abstrakte Werte einerseits und politische Regelungen andererseits dreht. Schließlich ist auch die Tatsache, dass nach den gesetzlichen Regelungen, die durch den Supreme Court bzw. von den verschiedenen Parlamenten der Einzelstaaten erlassen wurden, es kein Ende der Debatte gab, sondern von den jeweiligen Verlierern weiter um eine neue Regelung gestritten wurde, für partizipatorisch-liberale Theorien wie auch für konstruktivistische Theorien von Öffentlichkeit eher ein gutes Anzeichen. Es zeigt, dass sich die Bürger und die kollektiven Akteure nicht den Beschlüssen des Staates unterwerfen, sondern weiterhin für ihre Sache streiten. Insgesamt also entspricht die amerikanische Öffentlichkeit eher den Kriterien einer partizipatorisch-liberalen und auch einer konstruktivistischen Vorstellung von Öffentlichkeit, während die deutsche Debatte eher der Vorstellung einer repräsentativ-liberalen Öffentlichkeit folgt.

Literatur

- Bellah, R. N./Madsen, R./Sullivan, W. M./Swidler, A./Tipton, S. M. (1987): *Gewohnheiten des Herzens. Individualismus und Gemeinsinn in der amerikanischen Gesellschaft*. Köln: Bund
- Eder, K./Brand, K.-W./Pofertl, A. (1997): *Ökologische Kommunikation in Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Ferree, M. M./Gamson, W. A./Gerhards, J./Rucht, D. (2002): *Shaping the Abortion Discourse: Democracy and The Public Sphere in Germany and the United States*. New York: Cambridge University Press
- Franz, R. (2000): *Öffentlichkeitsrhetorik*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag
- Früh, W. (1989): *Semantische Struktur- und Inhaltsanalyse (SSI). Eine Methode zur Analyse von Textinhalten und Textstrukturen und ihre Anwendung in der Rezeptionsforschung*. In: Kaase, M./Schulz, W. (Hrsg.): *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 490-507
- Früh, W. (1991): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. München: Ölschläger, 3., überarb. Auflage
- Früh, W. (1992): *Analyse sprachlicher Daten. Zur konvergenten Entwicklung 'quantitativer' und 'qualitativer' Methoden*. In: Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (Hrsg.): *Analyse verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 59-89
- Gamson, W. A. (1992): *Talking Politics*. New York: Cambridge University Press
- Gamson, W. A. (1998): *Social Movements and Cultural Change*. In: G. Giugni, M./McAdam, D./Tilly, C. (Hrsg.): *From Contention to Democracy*. Lanham: Rowman & Littlefield, S. 57-77
- Gamson, W. A./Modigliani, A. (1989): *Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power. A Constructionist Approach*. In: *The American Journal of Sociology* 95, S. 1-37
- Gerhards, J./Lindgens, M. (1995): *Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich. Methodenbericht über eine systematische Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen Diskurses über Abtreibung in den USA und in der Bundesrepublik in der Zeit von 1970 bis 1994*. Discussion Paper FS III. Wissenschaftszentrum Berlin
- Gerhards, J./Neidhardt, F./Rucht, D. (1998): *Zwischen Diskurs und Palaver: Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel des Abtreibungsdiskurses in der Bundesrepublik*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Gerhards, J./Rucht, D. (1998): *Mesomobilization: Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany*. In: *American Journal of Sociology* 98, S. 555-595
- Gerhards, J./Rucht, D. (2000): *Öffentlichkeit, Akteure und Deutungsmuster: Die Debatte über Abtreibungen in Deutschland und den USA*. In: Gerhards, J. (Hrsg.): *Die Vermessung kultureller Unterschiede. Deutschland und USA im Vergleich*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 165-188
- Herzog, D./Rebenstorf, H./Werner, C./Weßels, B. (1990): *Abgeordnete und Bürger. Ergebnisse einer Befragung der Mitglieder des 11. Deutschen Bundestages und der Bevölkerung*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Hilgartner, S./Bosk, C. L. (1988): *The Rise and Fall of Social Problems. A Public Arenas Model*. In: *The American Journal of Sociology* 94, S. 53-78
- Keller, R. (1998): *Müll – Die gesellschaftliche Konstruktion des Wertvollen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.) (2001): *Handbuch sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse, Bd. 1: Theorien und Methoden*. Opladen: Leske + Budrich
- Keppinger, H. M. (1988): *Die Kernenergie in der Presse. Eine Analyse zum Einfluss subjektiver Faktoren auf die Konstruktion von Realität*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 40, S. 659-683
- Lepsius, M. R. (1989): *Das Erbe des Nationalsozialismus und die politische Kultur der Nachfolgestaaten des 'Großdeutschen Reiches'*. In: Haller, M./Hoffmann-Nowotny, H.-J./Zapf, W. (Hrsg.): *Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988*. Frankfurt/Main: Campus, S. 247-264
- Mathes, R. (1988): *'Quantitative' Analyse 'qualitativ' erhobener Daten? Die hermeneutisch-klassifikatorische Inhaltsanalyse von Leitfadengesprächen*. In: *ZUMA-Nachrichten* 23, S. 60-78
- Münch, R. (1986): *Die Kultur der Moderne, 2 Bde*. Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Noelle-Neumann, E./Mathes, R. (1987): *The 'Event as Event' and the 'Event as News': The Significance of 'Consonance' for Media Effects Research*. In: *European Journal of Communication* 2, S. 391-414
- Roller, E./Mathes, R. (1993): *Hermeneutisch-Klassifikatorische Inhaltsanalyse. Analyse-möglichkeiten am Beispiel von Leitfadengesprächen zum Wohlfahrtsstaat*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 45, S. 56-75
- Roller, E./Mathes, R./Eckert, T. (1995): *Hermeneutic-classificatory Content Analysis: A Technique Combining Principles of Quantitative and Qualitative Research*. In: Kelle, U. (Hrsg.): *Computer-Aided Qualitative Data Analysis*. London: Sage, S. 167-176
- Rucht, D. (1994): *Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt/Main: Campus
- Snow, D. A./Benford, R. D. (1988): *Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization*. In: Klandermans, B./Kriesi, H./Tarrow, S. (Hrsg.): *International Social Movement Research 1*. Greenwich, Connecticut: JAI Press, S. 197-217
- Snow, D. A./Rochford, E. B. Jr./Worden, S. K./Benford, R. D. (1986): *Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation*. In: *American Sociological Review* 51, S. 464-481

- Staab, J. F. (1991): Struktur eines publizistischen Konflikts. Die Berichterstattung über das "Soldatenurteil" in der überregionalen Tagespresse der Bundesrepublik Deutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 43, S. 70-85
- Strauss, A. L. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München: Fink UTB
- Toulmin, S. (1958): The Uses of Argument. New York: Cambridge University Press
- Voltmer, K. (1994): Politik-Profil. Ein inhaltsanalytisches Kategoriensystem zur Erfassung politischer Positionen und seine Anwendung auf die politische Berichterstattung der Massenmedien und die Pressemitteilungen der Parteien während des Bundestagswahlkampfes 1990. Abteilungsinterne Reihe: Technische Berichte FS III/2 T94-7. Wissenschaftszentrum Berlin
- Watzlawick, P./Beavin, J. H./Jackson, D. D. (1971): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Huber, 2. Auflage
- Weiß, H.-J. (1989): Öffentliche Streitfragen und massenmediale Argumentationsstrukturen. Ein Ansatz zur Analyse der inhaltlichen Dimension im Agenda Setting-Prozeß. In: Kaase, M./Schulz, W. (Hrsg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Sonderheft 30 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 473-489
- Weiß, H.-J. (1992): Public Issues and Argumentation Structures: An Approach to the Study of the Contents of Media Agenda-Setting. In: Deetz, S. A. (Hrsg.): Communication Yearbook 15. Newbury Park: Sage, S. 374-396

Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive – am Beispiel des Migrationsdiskurses

Thomas Niehr, Karin Böke

1. Ausgangsfrage	325
2. Der Diskurs-Begriff	326
3. Methodische Umsetzung	328
3.1 Linguistische Analyseebenen	328
3.1.1 Lexik	328
3.1.2 Metaphorik	330
3.1.3 Argumentation	333
3.2 Zusammenstellung und Auswertung der Textkorpora	338
3.3 EDV-Datenbanken	341
4. Ergebnisse	342
5. Abschlussbetrachtung	348
Literatur	349

1. Ausgangsfrage

Im Folgenden möchten wir anhand eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes ein Beispiel für eine linguistische Diskursanalyse beschreiben.¹ Ziel des Projekts war es, eine Methodik zu entwickeln und zu erproben, die exemplarisch an dem gesellschaftlich relevanten Thema 'Migration' einen linguistischen Beitrag zur Zeit-, Sozial- und Bewusstseinsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland liefert. Hierbei sollte der synchrone Aspekt der Vielfalt heterogenen (konkurrierenden) Sprachgebrauchs mit dem diachronen Aspekt der Durchsetzung eines bestimmten Sprachgebrauchs, speziell dem Aspekt des Sprachwandels, verbunden werden. Folgende Fragen spielten dabei eine zentrale Rolle: Welche Einstellungen der Gesellschaft gegenüber der Migration und den Migranten werden sprachlich gespiegelt oder auch geprägt? Differieren sie je nach Migrantengruppen? Und: Ergeben sich über die Jahrzehnte sprachliche Veränderungen, die mit einem gesellschaftlichen Wandel in Verbindung stehen?

Später erweiterten wir unser Programm um eine internationale Ebene, bei der es darum gehen sollte, durch den Vergleich mit Migrationsdiskursen in anderen europäischen Ländern spezifische Aussagen über 'nationalsprachli-

¹ Von 1994 bis 1999 förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft am Germanistischen Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein sprachwissenschaftliches Projekt zum Thema „Die Einwanderungsdiskussion im öffentlichen Sprachgebrauch seit 1945“. Neben dem Projektleiter, Georg Stötzel, und den AutorInnen dieses Beitrags waren Matthias Jung und Martin Wengeler maßgeblich an der Arbeit im Projekt beteiligt.

Zu den AutorInnen

Karin Böke, Sprachwissenschaftlerin, Dr. phil., bis 2000 wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl für Deutsche Philologie und Linguistik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Forschungsschwerpunkte: Diskurslinguistik, Metaphernforschung, Sprachgebrauch in Politik und Medien.

Rainer Diaz-Bone, Sozialwissenschaftler, Dr. phil., seit 2002 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin; Arbeitsschwerpunkte: empirische Sozialforschung (quantitative und qualitative Methoden, sozialwissenschaftliche Statistik), Wissenschaftstheorie, empirische Kulturosoziologie und Diskursanalyse, soziologischer Strukturalismus und Systemtheorie.

Jürgen Gerhards, Soziologe, Professor für Kulturosoziologie und Allgemeine Soziologie an der Universität Leipzig; Arbeitsschwerpunkte: Soziologie der Öffentlichkeit; Kulturosoziologie.

Jacques Guilhaumou, Historiker, 'directeur de recherche' (Ecole Normale Supérieure, Lyon, und Université de Provence, Aix-en-Provence) sowie Präsident der Société d'histoire et d'épistémologie des Sciences du langage; Arbeitsgebiete: Diskursanalyse und Studium der politischen Sprache im 18. Jahrhundert, insbesondere Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, Geschichte der Geschlechterbeziehungen, Sprachforschungen über die Französische Revolution sowie methodologische Grundlagen des Verhältnisses von Diskurs und Archiv, Diskurs und Lexik sowie Diskurs und Ereignis.

Christine Hanke, Studium der Film- und Literaturwissenschaften, 1996-2000 Mitarbeit im soziologischen Forschungsprojekt 'Die Ordnung der Geschlechterverhältnisse' an der Universität Paderborn; zur Zeit Promovendin im interdisziplinären Graduiertenkolleg 'Identität und Differenz' an der Universität Trier, schreibt derzeit an ihrer Dissertation zur Konstitution von 'Rasse' und 'Geschlecht' im physisch-anthropologischen Diskurs um 1900, Mitbegründerin der Internetzeitschrift www.nachdemfilm.de.

Maarten A. Hajer, Politologe, Professor für Politikwissenschaft und Policy Science an der Universität von Amsterdam; Arbeitsschwerpunkte: deliberative policy analysis, new democratic governance, Städteplanung, Architektur und Politik.

Andreas Hirseland, Dr. rer. pol., Sozioökonom, Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München; Arbeitsschwerpunkte: Geld und Konsum, Stadtsoziologie, qualitative Sozialforschung und Postmoderne/Poststrukturalismus.

Thomas Höhne, Dr. phil., seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Gießen im Fachbereich Erziehungswissenschaften, von 1997-2000 Mitarbeiter im Projekt 'Bilder von Fremden – Formen der Migrantendarstellung in deutschen Schulbüchern'; Arbeitsschwerpunkte: Qualitative Forschung und Diskursanalyse, Wissens- und Lernforschung, Rassismustheorien, Schulbuchforschung, Medientheorien.

Margarete Jäger, Dr. phil., Dipl.oec., Mitarbeiterin und stellvertretende Leiterin des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS); Arbeitsschwerpunkte: diskursanalytische Studien zu Einwanderung, Frauen und Krieg.

Reiner Keller, Dr. phil., Soziologe, seit 1997 wiss. Assistent am Lehrstuhl für Soziologie und Wirtschaftssoziologie der Universität Augsburg, Mitarbeiter am SFB 'Reflexive Modernisierung' der DFG im Projekt 'Naturalisierung von Gesellschaft – Vergesellschaftung von Natur'; Arbeitsgebiete: Soziologische Theorie und Gegenwartsdiagnose, Diskurstheorie und Diskursanalyse, Wissens- und Kultursoziologie, Soziologie gesellschaftlicher Naturverhältnisse, qualitative Sozialforschung.

Sabine Maasen, Soziologin, Professorin für 'science studies' an der Universität Basel; Arbeitsschwerpunkte: Wissens- und Wissenschaftssoziologie (Wissensdynamiken und -transfers, Prozesse der Verwissenschaftlichung des Alltags), Arbeiten zu den Bereichen Therapeutisierung/Beratung, Sexualität und Selbstthematization, Diskursanalyse, Metaphernanalyse.

Jürgen Martschukat, Historiker, Dr. phil., Privatdozent und Heisenberg-Stipendiat für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg; Arbeitsschwerpunkte: Geschichte der Gewalt, Geschichte der Familie, Geschichte der USA, Diskursgeschichte.

Thomas Niehr, Sprachwissenschaftler, Dr. phil., Privatdozent am Germanistischen Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Arbeitsschwerpunkte: Sprache in Politik und Medien, Argumentationsanalyse und Mentalitätsgeschichte.

Claudia Puchta, Psychologin, PhD, Marktforscherin, Professorin für Marktforschung und Qualitative Methoden an der Fachhochschule Nordostniedersachsen in Lüneburg, wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt 'Die Gruppendiskussion als soziale Handlungsform – Studien zur kommunikativen Infrastruktur eines Forschungsinstruments'; Arbeitsschwerpunkte: Konversationsanalyse und Interaktion in Institutionen.

Werner Schneider, Soziologe, Dr. phil., Privatdozent am Institut für Soziologie der Universität München; Arbeitsschwerpunkte: Familiensoziologie, Soziologie der Lebensalter, Kultur- und Wissenssoziologie, dabei insbesondere Sterben, Tod, Technik und Körperlichkeit in der (Post-)Moderne sowie diskursanalytische Perspektiven und qualitative Sozialforschung.

Michael Schwab-Trapp, Soziologe, Dr. phil., Privatdozent an der Universität Siegen; Arbeitsschwerpunkte: Kultur- und Wissenssoziologie, Politische Soziologie, Diskursanalyse, Mediensoziologie.

Wolfgang Teubert, bis zum Jahr 2000 Leiter der Gruppe für multilinguale Forschung am Mannheimer Institut für Deutsche Sprache, seither Professor für Korpuslinguistik (und Leiter des Centre for Corpus Linguistics) an der Universität Birmingham; Arbeitsschwerpunkte: multilinguale Sprachtechnologie, Sprachwandel und kritische Diskursanalyse (historische Semantik).

Willy Viehöver, Soziologe, PhD, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Augsburg im DFG-Projekt 'Vergesellschaftung der Natur und Naturalisierung der Gesellschaft' im Rahmen des SFB 'Reflexive Modernisierung'; Arbeitsschwerpunkte: Kultur- und Umweltsoziologie, Policy-Analyse, qualitative Methoden, Soziologische Theoriebildung.

Anne Waldschmidt, Sozialwissenschaftlerin, Professorin für Soziologie in der Heilpädagogik, Sozialpolitik und Sozialmanagement an der Universität zu Köln; Arbeitsschwerpunkte: Soziologische Aspekte der Humangenetik und Pränataldiagnostik, Selbstbestimmung und Bioethik, Normalität, Normalisierung und Behinderung, Selbsthilfe und Interessenvertretung in Rehabilitation und Behindertenpolitik, Disability Studies, Sozialwissenschaftliche Diskurstheorie und -analyse, Qualitative Sozialforschung.

Stephan Wolff, Soziologe und Psychologe, Professor am Institut für Sozialpädagogik der Stiftungsuniversität Hildesheim, Leiter des Weiterbildungsstudiengangs 'Organization Studies'; Arbeitsschwerpunkte: Angewandte Organisationsforschung, Rechtstatsachenforschung, Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung.

Personen- und Sachregister

- Affinität (diskursive) 280
Agar, M. 445, 454
Akashe-Böhme, F. 408
Aktanten 238, 246ff
Akteure (kollektive) 31ff, 150, 170ff,
198, 204ff, 236f, 248, 259, 275, 278,
280, 283, 294ff, 299ff, 305, 310ff,
318f, 391, 415, 423, 429
Allert, T. 171
Alltagsdiskurs (-gespräch) 153, 358,
423f, 434ff
Althusser, L. 27, 56
Angermüller, J. 7, 389
Archäologie (des Wissens) 29, 126ff
Archiv 28ff, 42, 54
Arena (Diskurs-) 283, 300
Argument/Argumentationsmuster 32,
37ff, 163, 173ff, 183f, 193, 276, 281,
307, 312, 327, 333ff, 343ff, 385
Argumentationsanalyse 172, 297,
333ff, 346, 400
Argumentationsressourcen (-strategien)
42, 377
Ariès, P. 357
Atkinson, J. M. 445, 458
Atteslander, P. 148, 155f
Auroux, S. 37, 43
Aussage (énoncé) 23, 29, 30ff, 41, 71,
75, 82ff, 102, 128f, 274, 307ff, 400,
466, 480f
Aussagekomplex (-netz) 33f, 41, 48,
54, 55, 71, 178, 327
Austin, J. 98, 295

Bach, W. 256f
Bachrach, P. 273
Baier, H. 201
Baldock, D. 272
Baratz, M. S. 273
Bardin, L. 25
Bardmann, T. 201
Barker, C. 7
Barrett, M. 272
Barthes, R. 241, 250, 397, 402, 414
Bateson, G. 417
Bauernfeind, R. 476

Beaugrande, R.-A. de 399
Beavin, J. H. 310
Beccaria, C. 85
Beck, U. 176, 200
Becker, C. 205, 220, 300
Bedeutung 234, 249, 252, 274, 277,
385
Bedeutungsfeld 159
Begriffsgeschichte 21, 40f
Bellah, R. N. 320
Benford, R. D. 181, 312, 313
Benveniste, E. 413
Berger, P. L. 150, 197, 204f, 272, 353
Bergmann, J. R. 31, 55, 441ff
Bernstein, R. J. 91, 273
Biber, D. 363
Bildanalyse 404
Billerbeck, U. 220
Billig, M. 274
Black boxing 294
Black, M. 294, 331, 384,
Bloor, M. 445
Blumenberg, H. 238
Blumer, H. 150
Böckner, H. 220
Bödeker, H. E. 43
Boehmer-Christiansen, S. 272
Böhm, A. 465
Böhmer, G. W. 83
Bohnsack, R. 182, 209, 445
Böke, K. 326ff, 458
Boltanski, L. 32
Bong, S. A. 488
Bopp, J. 120
Bornscheuer, L. 331, 334
Bosc, Y. 41
Bosk, C. L. 300
Bourdieu, P. 120, 205f, 212, 468
Branca-Rosoff, S. 42
Brand, K.-W. 199, 200, 313
Brand, K.-W. 199f, 313
Brieler, U. 70
Brunot, F. 24
Bublitz, H. 7, 69, 75, 97, 149
Buchan, J. 382f
Bude, H. 201

- Bühler, K. 395, 418
 Bührmann, A. D. 97, 149
 Bunzmann, K. 7
 Bürger, P. 58, 60, 99, 224, 300, 302, 312, 322, 381
 Burgess, J. 212
 Burke, P. 21, 23
 Burschel, P. 78
 Busse, D. 23, 198, 247, 327, 394
 Butler, J. 75f, 98, 101
- Callon, M. 294
 Cape, J. N. 284
 Castel, R. 120, 140
 Certeau, M. de 74, 124, 142f
 Charaudeau, P. 7, 21, 55ff
 Chartier, R. 36, 43, 71, 357
 Cillia, R. de 170
 Code/Codieren 172ff, 229, 244, 305ff, 313ff, 460, 465ff, 478ff
 Coffey, A. 458, 462
 Conein, B. 31
 Conquest, R. 383
 Conrad, C. 74, 363, 384
 Conrad, S. 74, 363, 384
 Corbin, J. 171, 249, 460, 465
 Coulon, A. 31, 38
 Crane, D. 467
- Daniel, U. 70, 389, 432f
 Danner, H. 161
 Darstellungsprobleme 182
 Datenanalysesoftware 185, 316, 341, 457ff
 Datenbanken 341
 Datenkorpus (s. auch Textkorpus) 45, 134, 174, 178, 184f, 213f, 216, 222, 303ff, 329, 341, 359, 398, 424, 446, 464, 478
 Datensammlung (-erhebung, -auswertung) 106ff, 111, 130f, 158, 162, 171ff, 182f, 185, 216f, 243f, 248, 303ff, 316, 338, 362ff, 384f, 424ff, 429ff, 446, 465ff
 Davies, B. 295
 Debus, F. 358
 Definitionskämpfe (-konflikte) 179, 201, 204ff
 Dekonstruktion 97, 101ff, 111, 414
- Deleplace, M. 40
 Deleuze, G. 72, 75, 91, 105, 142, 464
 Deontologie 365, 370
 Deppermann, A. 31
 Derrida, J. 13, 99ff, 112, 236, 394, 412
 Deutung (-smuster, -rahmen, frame, {-analyse}) 172ff, 180ff, 208ff, 219ff, 237, 241, 250, 261, 301, 307, 311ff, 318ff
 Diaz-Bone, R. 185, 229, 245, 392, 463ff
 Diekmann, A. 446
 Diers, M. 404
 Différance 100
 Dingens, M. 78
 Disjunction Marker 293, 296
 Diskurs (öffentlicher) 198ff, 212, 225, 300ff, 318ff, 436
 Diskurs (produktive Dimension, Gegenstandskonstitution) 28, 77, 98ff, 112, 123, 129, 152ff, 173, 198, 206, 274, 353ff, 382, 419, 464
 Diskurs (-verständnis) 48, 152, 173, 205f, 228, 234ff, 240, 274f, 278, 289, 326f, 361, 390f, 412ff, 422ff, 439, 463ff, 467f, 476ff
 Diskurs/Praxis/Handeln 36, 49, 74ff, 173, 180, 392
 Diskursadressaten 180
 Diskursanalyse (spezifischer Ansatz der) 19ff, 90, 100ff, 111, 121, 143, 148, 154ff, 176, 197, 205, 208, 228f, 233, 245, 264, 272ff, 277, 281, 289, 303f, 326, 343, 349, 354ff, 362f, 386, 389, 421ff, 439ff
 Diskursbegriff (Foucault) 55, 71, 75, 97ff, 124, 152ff, 173, 178, 204f, 236, 277, 327, 422
 Diskursbegriff (Habermas) 70, 240
 Diskurseffekte 23, 75f, 85, 90, 113, 158, 208, 259, 283, 297, 392, 429ff, 435, 465
 Diskurs-Entstehung 23, 26, 34f, 128f, 198, 300, 390ff, 429, 434
 Diskursfeld 10, 33, 72, 78ff, 102, 173f, 223, 227, 476
 Diskursform 39, 49, 275, 391, 396, 399
 Diskursformation s. Formation, diskursive

- Diskursformierung 276
 Diskursfragment 151f, 160, 171, 208, 211, 223
 Diskursgemeinschaft 173f, 177ff, 183ff, 354, 358ff
 Diskursgeschichte 20, 30, 42, 70, 73, 326ff, 349, 383
 Diskursinstitutionalisierung 278f
 Diskursive Allianz 180, 187, 191
 Diskursive Karriere 176, 186ff
 Diskursive Kraftfelder/Schnittstellen 180ff, 186, 190
 Diskursives Feld (s. Diskursfeld)
 Diskurskoalition 211, 223, 237ff, 253, 259, 263, 272, 277ff
 Diskurskontrolle 153
 Diskursordnung 99, 108, 131ff, 153, 198, 223, 227, 393, 472
 Diskursposition 360 423f, 426
 Diskursraum 287
 Diskursregime 132
 Diskursritual 138, 386
 Diskursstrang 120, 423, 429
 Diskursstrukturierung 85, 278ff
 Diskurstheorie 26, 82, 148ff
 Diskursvergleich 200, 227, 307, 318, 325ff, 335ff, 409ff, 475
 Diskursverschränkung 187, 421ff, 429, 436
 Dispositiv 30, 75, 129, 151, 208, 464
 Distributionslinguistik 23
 Disziplinierung 141
 Donati, P. R. 200
 Douglas, M. 262
 Dressler, W. U. 399
 Drew, P. 247, 439, 443
 Drews, A. 247
 Dreyfus, H. L. 72, 124, 141, 150, 465
 Drigeard, G. 23
 Dudley, N. 272
 Dülmen, R. van 80
 Durant, A. 59, 64
 Durant, W. 59, 64
- Ebel, M. 28
 Eberle, T. S. 31, 55, 58
 Eckert, T. 309
 Eco, U. 43, 49, 397, 400, 404
 Eder, K. 199f, 261, 313
- Edwards, D. 453
 Eibach, J. 19
 Elemente (diskursive, nicht-diskursive) 466
 Elias, N. 141
 Ellipse 417
 Elsworth, S. 272
 Eluerd, R. 37, 42, 47
 Engels, F. 201
 Episode 248ff
 Ereignisse (diskursive, nicht-diskursive) 30ff, 56, 74, 77, 99ff, 124, 174ff, 189, 206, 225, 238ff, 283
 Erkenntnisinteresse 71, 98, 107, 125, 151, 170ff, 233, 281, 412f, 439, 469
 Eßer, R. 19
 Ethnomethodologie 20, 30, 35, 55ff, 358
 Evans, R. J. 70, 77
 Expertendiskurs 154
- Fahnenwort 328, 364f, 370, 374ff
 Faßler, M. 201
 Faye, J. -P. 28ff
 Febvre, L. 21, 71, 357f
 Ferree, M. M. 299ff
 Feuerbach, P. J. A. 84
 Fiala, P. 23, 28, 47
 Fielding, N. G. 458f, 461f
 Fiol, C. M. 238f, 246, 249, 252f
 Fischer, F. 187ff, 271, 273, 415f
 Fischer-Lichte, E. 85
 Fisher, W. R. 241
 Fiske, J. 74
 Flick, U. 149, 170
 Forester, J. 271, 283
 Formation (diskursive, nicht-diskursive) 27, 30, 34, 55, 75, 100ff, 107, 115, 171, 475ff
 Formationssysteme 71f, 104, 464
 Foucault, M. 10, 13, 26, 29ff, 41, 47, 54ff, 67ff, 83ff, 119ff, 147ff, 170, 173, 178, 197f, 204f, 236, 277, 289, 327, 390, 414, 416, 422, 459, 464, 467f
 Fowler, D. 284
 Fragestellung 148, 170, 173, 198f, 203, 234, 242, 281, 299, 302, 397, 421f, 430, 445ff, 459, 467ff, 476, 481

- Framing 301f, 310
 Frank, G. 220
 Frankland, J. 445
 Franz, R. 300, 303
 Friedrichs, J. 148, 155
 Früh, W. 306, 309
 Fuhrmann, W. 161
 Füssler, H. 220
- Galasinski, D. 7
 Galliker, M. 479
 Gamson, W. A. 200, 204, 209, 221, 241, 246, 250, 299, 301ff, 313, 318, 321
 Garz, D. 149
 Gatrell, V. A. C. 82
 Gaume, J. 138ff
 Geertz, C. 236
 Genealogie 125ff, 141ff
 Generalisierung 37, 430
 Gerhard, U. 247
 Gerhards, J. 200, 209, 219, 229, 245, 299ff, 458
 Gerhardt, U. 295
 Gesprächsanalyse 358f
 Giddens, A. 200, 206f
 Giegel, H. J. 220
 Giegler, H. 461
 Ginzburg, C. 357
 Glaser, B. G. 171, 249, 458, 460, 465
 Goffman, E. 209, 312
 Göhlich, M. 85
 Goldman, N. 22, 37
 Goldmann, L. 468
 Greimas, A. J. 246f, 253, 402, 413, 417f
 Grounded Theory 169ff, 174, 219ff, 241, 245ff, 458ff, 478, 482ff
 Gruber, H. 170
 Guilhaumou, J. 19ff, 458, 461
 Gusfield, J. 273
- Habermas, J. 10, 49, 70, 82, 120, 176, 190, 194, 240, 311
 Habert, B. 25
 Hafner, H. 394, 418
 Hahn, A. 126, 130, 140
 Hajer, M. A. 210, 237, 271ff
 Hak, T. 461
- Hamilton, H. E. 7
 Hampsher-Monk, I. 20, 39
 Handlung, Handeln 36, 41ff, 74ff, 150, 198, 235, 361
 Hanisch, E. 70, 74
 Hanke, C. 97ff, 149
 Hardy, C. 7
 Harré, R. 295
 Harris, Z. 23, 25
 Have, P. ten 440
 Hellerich, G. 120, 140
 Helsloot, N. 461
 Heritage, J. 440, 443, 447, 450, 452
 Hermanns, F. 326f, 338, 364
 Hermeneutik 36, 151, 157, 182, 197, 219, 275, 338, 354, 392, 412, 480
 Herrnstein Smith, B. 239, 253
 Herzog, D. 190, 304
 Hildebrandt, E. 295
 Hilgartner, S. 300
 Hirsland, A. 55, 149, 313, 389, 458, 464
 Historiographie 70, 74ff, 88ff
 Historische Semantik 40, 363
 Hitzler, R. 149, 197, 209, 211
 Höffling, C. 198
 Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. 159
 Hofstätter, K. 170
 Höhne, T. 389ff
 Homogenität 103, 115
 Honer, A. 149, 197, 211
 Hopf, C. 148, 446
 Huber, J. 291
 Hutchby, I. 440
- Illich, I. 120, 140
 Inhaltsanalyse 23, 155f, 303ff, 308ff, 317, 336
 Institution 40, 74, 154, 278, 289f, 391, 415, 439, 443
 Interdiskurs 23, 27, 56f, 74, 392ff, 404, 432, 477
 Interpretation/interpretatives Vorgehen 26, 36, 48, 155ff, 172, 178, 182f, 186, 207ff, 283, 306, 332ff, 458ff
 Interpretationsrepertoire 208ff, 219
 Interpretatives Paradigma 21, 27, 35, 48f, 148ff, 197, 205, 211, 273
 Interpunktion 417

- Intersubjektivität/Gültigkeit 182
 Interview 424ff, 445
 Intradiskurs 27, 57, 395, 404, 429
 Isotopie 402, 417
- Jackson, D. D. 417
 Jacobs, R. N. 252
 Jäger, M. 421ff
 Jäger, S. 69, 75, 104, 152, 156ff, 170, 211, 422ff, 464, 477
 Jänicke, M. 291
 Jefferson, G. 443
 Jessop, B. 274
 Johnson, M. 274, 276, 310, 331
 Jordan, B. 446
 Jørgensen M. W. 7
 Jung, M. 243, 325ff, 339, 342ff
 Jütte, R. 19
- Kallmeyer, W. 358
 Kardoff, E. von 149
 Kargl, M. 170
 Karpenstein-Eßbach, C. 119, 143
 Kategoriensystem 38, 44, 171, 306f, 312f, 317
 Kausalität 23, 73, 359
 Kelle, U. 457f, 462, 490
 Keller, O. 394, 418
 Keller, R. 55, 149f, 170, 197ff, 238, 261, 264, 313, 389, 392, 458, 464
 Kelly, M. 71
 Kepplinger, H. M. 309
 Kessel, M. 74
 Keupp, H. 149
 Kienpointner, M. 334
 Klaffki, W. 161
 Kluge, S. 222
 Knoblauch, H. 207, 244
 Koch, L. 147
 Kögler, H.-H. 128
 Kollektivsymbole/Kollektivsymbolik 429
 Kollokation 368f, 378
 Kollokationsmuster 365, 373
 Kommunikation 49, 126f, 153, 242, 259f, 278, 310ff, 359, 439ff
 Konau, E. 171
 Konfiguration 22, 33ff, 46, 76f, 91, 237, 246, 252
- König, E. 58, 149
 Konnotation 402
 Konstruktivismus 124, 353ff
 Kontext (-analyse) 35ff, 46, 129, 150, 159ff, 208, 213, 375, 385, 424, 440ff, 485
 Konversationsanalyse 31, 439ff
 Körpererfahrung 77, 91
 Körperpolitik 147
 Korpuslinguistik 25, 33, 45f, 355ff
 Korrespondenzanalyse 25
 Koselleck, R. 22, 36, 39f, 43, 62
 Kraimer, K. 149
 Krambeck, J. 171
 Kramme, L. 285
 Krasmann, S. 75, 77
 Kreutziger, B. 85
 Kritische Hermeneutik 126ff
 Krueger, R. A. 446
 Kuckartz, U. 458
 Kühleis, C. 295
 Kühnlein, I. 220
 Kultur 66, 76f, 91, 172, 186, 235, 390, 467, 476
 Kunz, T. 389, 407, 410
- Lacan, J. 99ff
 Laclau, E. 274
 Lakoff, G. 274, 276, 331
 Lamnek, S. 149f, 155, 163, 445
 Landwehr, A. 19, 70, 78
 Lasch, K. E. 246, 250
 Lash, S. 200
 Latour, B. 238, 294
 Lau, C. 238
 Le Goff, J. 357
 Le Trocquer, O. 47
 Lebart, L. 25
 Lee, R. M. 458, 459, 461, 462
 Lembke, S. 78
 Lemke, T. 142
 Léonard, J. 86
 Lepenies, W. 166
 Lepsius, M. R. 320
 Lévi-Strauss, C. 238, 241, 246, 253
 Lewandowski, T. 399, 417f
 Lexik 328, 332, 342, 349, 417
 Lexikologie 24, 42
 Lexikometrie 25f, 33f, 45

- Liebert, W. A. 331
 Liebhart, K. 170
 Lindenberger, T. 78
 Lindgens, M. 299
 Link, J. 27, 72, 109, 157, 247, 331,
 394, 422, 429, 464, 469, 477
 Linke, A. 60, 400
 Link-Heer, U. 422, 429
 Lonkila, M. 462
 Loos, P. 445
 Luckmann, T. 150, 197, 204f, 272, 353
 Lüders, C. 198, 209, 211, 218f, 221
 Ludlam, S. 384
 Lüdtke, A. 78
 Luhmann, N. 13, 119, 126f, 129, 133,
 140, 199, 244, 361, 393
 Lüsebrink, H.-J. 28, 39, 41
 Lyman, S. M. 55
 Lyotard, J.-F. 234
- Maas, U. 392, 394
 Maasen, S. 119ff
 MacDonalds, J. 445, 454
 Macht (-effekte) 90, 100ff, 111f, 115,
 173, 264, 277, 436, 464
 Macht/Wissen 103, 142, 148, 152ff
 Madsen, R. 320
 Mahon, M. 75, 91
 Maingueneau, D. 7, 21, 55ff
 Maldidier, D. 21ff, 33ff, 43
 Marcellesi, J. B. 24
 Martschukat, J. 7, 67ff
 Marx, K. 201, 299
 Maset, M. 69f, 74
 Massenmedien 208, 211, 223, 261,
 300ff, 356ff, 366, 411, 436
 Mathes, R. 304, 309
 Matthiesen, U. 220
 Mauthner, F. 360
 Mayaffre, D. 25, 45
 Mayring, P. 148, 155ff, 465
 McChesney, R. 356
 Medick, H. 70
 Meissner, A. 404
 Melina, A. 457ff, 491
 Mentalitätsgeschichte 326, 337, 359
 Mergel, T. 74
 Mersch, D. 100
- Metapher 228, 250, 254, 273ff, 297ff,
 335, 371, 385
 Metaphernanalyse (-gebrauch) 330f,
 344f
 Metaphorik 327, 330, 335, 344, 349
 Meuser, M. 198, 209, 211, 218ff
 Meyer, M. 7, 170, 264, 399, 401, 416
 Mickel, W. 404
 Miles, M. B. 458, 459
 Mitten, R. 170
 Modigliani, A. 200, 204, 241, 313
 Monnier, R. 47
 Monosemierung 393, 399, 418
 Moreau-Steuckardt, A. 45
 Mouffe, C. 274
 Müller, H. 442
 Münch, R. 320
 Musolff, A. 366
 Mutz, G. 220
 Mythos 32, 238, 241
- Narration (Erzählung, Geschichte) 28,
 32, 37, 131ff, 210, 234ff, 241ff, 253,
 260ff, 273, 275f
 Narrationsanalyse 241, 245, 249, 262
 Narrative Semiotik 239, 241, 250
 Narrativisierung 32, 237ff, 252f
 Nazarenko, A. 25
 Neidhardt, F. 200, 209, 300, 302, 303
 Nelkin, D. 147
 Nennen, H.-U. 10, 258
 Neuendorff, H. 220
 Nicholson I. A. 284
 Niehr, T. 325ff, 458
 Noiriell, G. 21, 32
 Nonhoff, M. 7
 Nowak, P. 170
 Nussbaumer, M. 400
- Oevermann, U. 171, 182, 209
 Öffentlichkeit 82, 225ff, 242f, 253,
 261, 299, 301f, 308ff, 321f, 355, 386
 Ohlbrecht, H. 457
 Origo-Punkte 395, 406ff, 418
 Orlandi, E. 37
 Ottmers, C. 406, 418
- Park, C. C. 272
 Paterson, I. S. 284

- Pêcheux, M. 26f, 35, 56f, 395, 396,
 413, 461, 468
 Pelikan, J. 170
 Peräkylä, A. 444
 Performanz 98f
 Philipps, L. J. 7
 Philipps, N. 7
 Pielenz, M. 331
 Plaß, C. 198, 209
 Poferl, A. 199f, 210, 313
 Portman, P. R. 400
 Poster, M. 72
 Potter, J. 210, 446
 Praktiken (diskursive, nicht-diskursive)
 23ff, 38, 43, 75ff, 91, 123ff, 142,
 166, 205ff, 234, 238, 259ff, 275ff,
 293f, 390ff, 414f, 464f, 470, 477
 Prittowitz, V. von 10
 Propp, V. 241
 Prost, A. 21
 Psychoanalyse (Lacan) 100
 Publikum 79, 180, 300
 Puchta, C. 439ff
 Putnam, H. 355f
- Quantifizierung 25, 35, 46, 229, 306,
 335ff, 358, 362f, 460f, 473
- Rabinow, P. 72, 124, 141, 150, 465
 Radtke, F.-O. 389, 407, 410
 Rahmen/Frame (s. Deutungsmuster)
 Rammert, W. 238
 Realismus 49, 353ff
 Rebenstorf, H. 304
 Reckwitz, A. 186, 235f
 Redwood, J. 382, 386
 Reflexivität 31f, 57, 487
 Reichardt, R. 20, 36, 39, 41, 58ff
 Reichertz, J. 219
 Reif, M. 161, 165
 Reisingl, M. 170
 Reppen, R. 363
 Repräsentation 42, 49, 101, 355
 Repräsentativität 305f, 338, 360, 391
 Revel, J. 21
 Rhetorik (rhetorische Strategien) 245,
 281, 369, 385, 406
 Richards, L. 459
 Richards, T. J. 459
- Ricœur, P. 32, 235ff, 247, 249, 252,
 257ff
 Risse, T. 10, 221
 Robin, R. 21ff, 35, 47, 216
 Robson, K. 445
 Rochford, E. B. 181, 312, 313
 Roller, E. 309
 Rosenstiel, L. v. 149
 Rucht, D. 200, 209, 299, 300ff, 313,
 318ff
- Sack, F. 31, 68
 Sackmann, R. 209
 Sacks, H. 57, 440, 443, 447
 Said, E. 355, 408
 Salem, A. 25, 33
 Sarasin, P. 7, 69ff, 100, 229, 464
 Schäffer, B. 445
 Schegloff, E. A. 440ff
 Schemata/frame 44, 235
 Schenk, S. 295
 Schenkein, J. 31
 Schetsche, M. 198, 209, 219
 Schiffrin, D. 7
 Schlüsseltexte 109f, 159ff, 362, 369,
 371
 Schlüsselwörter 23ff, 328, 335, 364f,
 378ff, 385
 Schneider, W. 55, 149, 185, 197, 229,
 245, 313, 389, 457ff
 Schöttler, P. 21, 27, 71
 Schrage, D. 101, 103
 Schröer, N. 219, 480
 Schütz, A. 209
 Schütz-Doinet, H. 143f
 Schütze, Y. 209
 Schwab-Trapp, M. 169ff
 Scott, M. B. 55
 Searle, J. R. 49, 353ff
 Seier, A. 97, 103, 105
 Selbst (Ordnung des; -technologien)
 120ff, 147
 Semantik 126, 134, 331f, 393, 413, 475
 Semantisches Netz 365, 368
 Semiotisches System 402
 Sennett, R. 124
 Sequenzanalyse 182, 219f, 462, 480,
 483
 Sheatsley, P. B. 446

- Signifikation 101, 480f
 Silverman, D. 444
 Sinn (-produktion) 69ff, 126f, 198
 Sinnstruktur 100, 307
 Skea, J. 272
 Skinner, Q. 20, 39, 41
 Snow, D. 181, 209, 312, 313
 Soeffner, H.-G. 148, 163, 171, 211, 219
 Sofsky, W. 78
 Somers, M. R. 237, 243
 Sorjonen, M.-L. 439
 Sozialer Raum 468
 Sozialgeschichte 40
 Spöhring, W. 148
 Sprachgebrauch 23ff, 35, 239, 325ff
 Sprachgeschichte 40ff
 Sprachreflexivität 43
 Sprachspiel 28, 37, 206, 274
 Sprachwandel 273, 325, 348, 363
 Sprechakt 28, 38ff, 49, 71, 98
 Staab, J. F. 309
 Stachwitz, R. 404
 Stöckel, G. 358
 Stigmawort 328, 364, 367ff
 Story line (Plot) 208ff, 219, 246ff,
 259f, 277ff, 290ff
 Stötzel, G. 325, 349
 Strategien (diskursive) 26
 Strauss, A. L. 171, 174, 219, 222, 249,
 313, 458, 460, 465, 488
 Struktur 49, 150, 205ff, 225, 237ff,
 245, 252ff, 263, 276, 402ff, 413
 Strukturalismus 22ff, 149, 233, 236
 Subjekt (-konzeption, -konstitution,
 -position) 44f, 71ff, 101ff, 114,
 120ff, 129f, 142, 148ff, 163ff, 208,
 395f, 419
 Suchman, L. 446
 Sullivan, W. M. 320
 Supplément 101, 112
 Swidler, A. 320
 Symbole 249, 297
 Symbolische Politik 293
 Symbolischer Interaktionismus 150,
 197, 204f
 Symbolisches Kapital 177, 187
 Tannen, D. 7
 Tätigkeitstheorie 157
 Taylor, S. 7
 Tesch, R. 461
 Teubert, W. 247, 327, 353ff
 Textkorpora (s. auch Datenkorpora) 26,
 30ff, 40ff, 82f, 150, 158, 243, 303,
 317, 327, 338f, 358, 363f, 376, 383,
 465, 470, 477f
 Textparadigma 236
 Textsorten (-gattungen) 243, 264, 304,
 339, 373
 Thatcher, M. 361, 367ff, 382, 385
 Thema (thematische Strukturierung)
 34, 38, 163, 214, 244, 261, 308, 380,
 391ff, 394, 401, 411, 417
 Thomas, M. 6, 15, 41, 61, 197, 204,
 205, 325, 344, 346, 389, 445
 Thompson, J. B. 274
 Thompson, M. 201
 Tipton, S. M. 320
 Titscher, S. 170, 264, 399, 401
 Toolan, M. J. 7
 Topos/Topoi 193, 250, 327, 333f,
 343ff, 394, 404
 Toulmin, S. 311, 401
 Tournier, M. 23, 25
 Tropen (Metaphern etc.) 125, 246,
 251ff, 262, 292ff, 417
 Trotha, T. von 78
 Tugendhat, E. 401
 Typen (-bildung)/Typisierung 222, 252,
 263, 391, 407
 Validität 363, 487
 van Dijk, T. A. 473
 Vetter, E. 170, 264
 Viehöver, W. 149, 197, 200, 210,
 233ff, 313, 389, 458, 464
 Vogel, F. 161
 Voltmer, K. 309
 Volz, W. 109f
 Vorgehensweise 80ff, 103, 114, 121ff,
 138, 155, 158ff, 169f, 174ff, 182ff,
 198f, 212f, 221f, 246ff, 282f, 307f,
 328ff, 397, 404, 424, 445, 449
 Wahnich, S. 29, 42, 47
 Wahrheit (-sproduktion) 49, 71f, 85,
 99ff, 152, 354ff, 464
 Waldschmidt, A. 147ff

- Watzlawick, P. 310, 417
 Weber, S. 32, 101, 141
 Wehler, H.-U. 70, 86
 Weingart, P. 242
 Weingarten, E. 31, 148
 Weiss, G. 7
 Weiß, H.-J. 309
 Weiß, J. 242
 Weitzman, E. A. 458f
 Welskopp, T. 74
 Wendt, G. G. 161
 Wengeler, M. 7, 325ff, 339, 342ff
 Wertestruktur 252
 Wetherell, M. 7, 210
 White, H. 36, 125, 237, 240, 246, 252
 Widmer, J. 38
 Williams, G. 19
 Wissen (-skonzepte, -sordnung) 29, 42,
 48, 99, 103, 119f, 124, 128ff, 134,
 138, 148ff, 209, 234ff, 390ff, 464ff
 Wissenssoziologie 126ff, 150, 197,
 204f, 208, 264, 353, 476, 480
 Wittgenstein, L. 206, 278
 Wodak, R. 7, 170, 264, 399, 401
 Wolf, U. 401
 Wolff, S. 149, 439ff
 Wolff, S. 149, 442
 Wooffitt, R. 440
 Worden, S. K. 181, 312, 313
 Wortfeld 473
 Wosnik, R. 67
 Wulf, C. 85
 Yates, S. J. 7
 Zagorin, P. 74
 Zedler, P. 149
 Zimpelmann, B. 295
 Züll, C. 457, 459, 491